

Birgit Kasper

Stadterneuerungspolitik in Chicago

„Entwicklung ohne Vertreibung“ – „Development without displacement“ ist gegenwärtig die zentrale Forderung von BewohnerInnen in von Aufwertung betroffenen Stadtteilen in Großstädten der USA: Sowohl geplante als auch „schleichende“ Aufwertung von innenstadtnahen Stadtteilen verursacht Widerstand in der Bewohnerschaft gegen die vermeintlich natürlichen Stadtentwicklungsprozesse. Dabei sind es freilich nicht die existenziellen Verbesserungen der Lebensbedingungen in einzelnen Stadtteilen, die die teilweise extrem segregiert lebenden Bevölkerungsgruppen beunruhigt. Es sind die Beschränkungen in der Wohnstandortwahl, die Zunahme von exklusiven Stadtteilen und die Zerstörungen von gewachsenen Nachbarschaften und Gemeinschaften (*communities*), die in Städten wie Chicago das Engagement von eigenständigen Stadtteilorganisationen antreibt. Im Folgenden werden an einer Fallstudie die sozialräumlichen Rahmenbedingungen dargestellt, unter denen eine aus Sicht der BewohnerInnen vorteilhafte Form der Segregation verteidigt und gestärkt wird.

Chicago gilt als eine der am stärksten segregierten Städte der USA. Das wissenschaftliche Interesse fokussierte sich lange Zeit auf die Ursachen und Folgen der Segregation – der außergewöhnlich deutlichen ethnischen, ökonomischen und kulturellen Homogenität von Stadtteilen in Folge von Rassismus, ökonomischer Diskriminierung und sozialer Stigmatisierung. US-Amerikanische Studien und Analysen, die die Probleme der Segregation thematisierten, behandeln vor allem die Benachteiligungen durch unfreiwillige Aus- und Abgrenzung.¹ Außerhalb des Blickfeldes stehen dadurch die Städte und Stadtteile, die sich mehr oder weniger im stabilen Zustand einer *integrated community* befinden oder im transitorischen Prozess der Auf- oder Abwertung für eine bestimmte Zeit eine ethnisch, sozial und/oder ökonomisch vielfältige, diverse Struktur aufweisen. Erst in den letzten Jahren rückten diese Stadtteile ins Zentrum des Interesses.² So bezeichnen Nyden et al. die Existenz von ethnisch diversen städtischen Nachbarschaften als eines der am besten gehüteten Geheimnisse der USA³.

Der Chicagoer Stadtteil Uptown ist ein Beispiel für einen derartigen Stadtteil. Die zentrale Frage dieses Beitrages ist, welche sozialen und politischen Kräfte diese ethnische, kulturelle, soziale und ökonomische Diversität stabilisieren. Anhand einer Fallstudie des *grassroot organizing* der *Organization of the NorthEast (ONE)*, die in Uptown vor allem in der Wohnungsentwicklung aktiv ist, wird der Einfluss ei-

Auszug aus:

Ursula von Petz (Hg.)(2004): „Going West?“ Stadtplanung in den USA - gestern und heute. Dortmunder Beiträge zur Raumplanung, Bd. 116

ner selbstorganisierten, nicht-staatlichen Organisation auf die Stadtteilentwicklung untersucht. Dazu werden die Gründe für den Segregationsdruck in Uptown beschrieben, der unter anderem aus den gegenwärtigen Veränderungen der Metropole, der Krise auf dem Chicagoer Wohnungsmarkt und aktuellen Planungen der Stadteilerneuerung abzuleiten ist. Gegenwärtig dominieren zwei Strömungen die Stadteilerneuerung in den USA: Die Aufwertung von Stadtteilen durch die Entwicklung der gebauten Umwelt mit Hilfe von Konzepten wie v.a. *New Urbanism* ist die eine Strategie. Im Gegensatz dazu steht die Forderung, die Prägung eines Stadtteils durch die Entwicklung des Wohnungsbestandes aus dem Stadtteil heraus und den Bedürfnissen der BewohnerInnen entsprechend zu ermöglichen. Diese Fallstudie zeigt, wie eine Stadtteilorganisation in Konfrontation zur „offiziellen“ Politik der Stadt die Entwicklung eines Stadtteils zu beeinflussen versucht. Die Rahmenbedingungen und die Erfolgsaussichten des *community organizing* werden dabei ebenso erläutert wie die Einflussnahme der *organizer* auf die Stadtteilentwicklung durch physischen Widerstand, konkrete Aktionen und politische Schritte im Rahmen der Selbstverwaltung. Der drohenden Segregation und Aufwertung steht die Stadtteilorganisation mit der Forderung *development without displacement* gegenüber: Wie die „Entwicklung ohne Verdrängung“ gelingt, wird mit der folgenden Untersuchung und einem konkreten Beispiel des *community organizing* in Chicago geschildert. Die Fallstudie basiert auf teilnehmender Beobachtung, zahlreichen Interviews und Gesprächen sowie Daten- und Literaturrecherchen. Anstelle eines Vergleichs mit Stadtteilen oder *community organizations* anderer US-Städte wurde dem historischen Hintergrund und der spezifischen Situation in Chicago besondere Beachtung gewidmet, um ein größeres Verständnis für die charakteristische lokalpolitische Situation und die Wirkung einzelner Faktoren zu gewinnen.

Die Rahmenbedingungen: Chicago ist eine urbane Erfolgsstory...

Auf den ersten Blick besteht kein Zweifel. Die erfolgreiche Entwicklung US-amerikanischer Städte in den letzten Jahrzehnten scheint nur Vorteile für die Bevölkerung mit sich gebracht zu haben. Die Stadt Chicago glänzt mit beeindruckenden Fassaden. Ihr zentraler Geschäftsbereich (*Central Business District*) dient dem gesamten Mittleren Westen der USA als Finanzzentrum. Ihr Flughafen gehört zu den größten der Welt. Die 1837 gegründete Stadt im Bundesstaat Illinois ist eines der wichtigsten gewerblichen Zentren der USA. Die Regierung Chicagos hat seit Ende des letzten Jahrhunderts regionalen und nationalen Einfluss. Ihr kulturelles Leben pulsiert.

Weltbekannte Architektur, denkmalgeschützte Gebäude, sich auftürmende Hochhäuser, neue Marinas, Lofts und exklusive Wohnsiedlungen bilden gemeinsam mit der opulenten Gold Coast, der luxuriösen North Michigan Avenue und den ausgedehnten öffentlichen Parks entlang des Michigan Sees eine attraktive Kulisse

für die international agierende Stadt. Gleichzeitig spiegelt sich das rasante Wachstum der Stadt und die Diversität der Zuwanderer deutlich in der Stadtstruktur wider.

Wirtschaftlich entwickelte sich Chicago seit dem zweiten Weltkrieg von einer Arbeiterstadt zu einer „Besucherstadt“. Aus der Stadt mit dem Titel „Schlachthaus der Nation“⁴ wurde durch Ausbau von Freizeit-, Unterhaltungs- und Messezentren eine touristische Attraktion. Das 1996 auf dem ehemaligen Militärhafen eröffnete Vergnügungszentrum *Navy Pier* verzeichnet jährlich etwa 8 Millionen Besucher. Der Museums-Campus, die *Magnificent Mile*, die Hotelindustrie, Musicals, Multiplex Kinos, Sportarenen, Restaurantketten mit angeschlossenem Souvenirverkauf, Cafés und Bars locken Touristen in die Stadt. Messen, Konferenzen und Kongresse haben sich als lukrative Einnahmequelle erwiesen. 1997 fanden 44.000 Messen und andere Zusammenkünfte mit über 5 Millionen Besuchern statt, was mehr als 5 Milliarden Dollar Umsatz in die Stadt brachte. *McCormick Place* wurde gerade für 1 Milliarde Dollar renoviert und erweitert, wodurch das größte Kongresszentrum Nordamerikas entstand. In keiner anderen Stadt der USA war der stadtstrukturelle Wandel so umfassend, und die Koalition politischer und wirtschaftlicher Interessen ist von einer beispiellosen Stabilität.

Chicago hat den Status einer *global city*. Die Entscheidungs- und Kontrollzentren von Banken und modernen Hightech-Firmen befinden sich in der Innenstadt, auch wenn sich zahlreiche Unternehmen mittlerweile in den Suburbs angesiedelt haben und der Anteil an e-commerce-Firmen im Vergleich zur Westküste der USA relativ klein war. In den letzten Jahren ist die Attraktivität der Innenstadt als Wohnort für Bevölkerungsgruppen mit überdurchschnittlichen Einkommen gestiegen. Dies hat Auswirkungen auf die soziale und ethnische Zusammensetzung innenstadtnaher Stadtteile: 1990 lag das durchschnittliche Jahreseinkommen eines vierköpfigen Haushalts in Chicago bei 30.707\$ und im Jahr 2000 bei 67.900\$. In dieser Zeit änderte sich durch die steigende Nachfrage nach hochwertigem Wohnraum die Struktur von zentrumsnahen Stadtteilen. Sanierung von Wohnraum, Neubau und Flächenkonversion mit einhergehendem Wachstum der Bevölkerung waren die Folgen.

... mit massiver Krise auf dem Mietwohnungsmarkt

Die andere Seite dieser Erfolgsstory ist, dass Gentrifizierung Bevölkerungsgruppen mit niedrigen Einkommen zunehmend aus ihren angestammten Quartieren trieb, weil sie steigende Mieten und Grundsteuern nicht länger zahlen konnten. Da vor allem Immigranten und Angehörige von ethnischen Minderheiten in schlecht bezahlten Jobs arbeiteten, veränderte die Gentrifizierung die ethnische Zusammensetzung der zentrumsnahen Stadtteile und zerstörte durch unfreiwillige Umsiedlung bestehende soziale Beziehungen. Eines der größten aktuellen Probleme in Chicago ist die Verfügbarkeit von preiswertem Wohnraum (*affordable housing*). Die Mieten sind zwischen 1995 und 2000 doppelt so schnell gestiegen wie die In-

flationsrate. Zwischen 1990 und 2000 wurden kaum noch preiswerte Mietwohnungen gebaut. Im selben Zeitraum wurden 12.000 Mietwohnungen in Eigentumswohnungen umgewandelt oder stehen aus anderen Gründen (Abriss, Wohnungszusammenlegung) nicht mehr zur Verfügung. Obdachlosigkeit in Chicago stieg zwischen 1990 und 2000 von 49.000 auf 80.000 Personen.⁵ Der größte Anstieg der Obdachlosigkeit ist bei Familien zu verzeichnen. Mehr als ein Drittel der Chicagoer Mieterhaushalte zahlt mehr als ein Drittel seines Einkommens für die Miete. Immer häufiger belegen zwei oder drei Familien gemeinsam eine Wohnung, um die Miete zahlen zu können – fast 10% aller Familien in Chicago leben in überbelegten Wohnungen.

Im gleichen Zeitraum rückten durch die steigende Nachfrage nach hochwertigem innerstädtischem Wohnraum die Siedlungen des sozialen Mietwohnungsbaus zunehmend ins Blickfeld. Die sogenannten *projects* mit Wohnraum für die ärmsten Bevölkerungsgruppen befanden sich überwiegend auf innenstadtnahen Flächen im Westen und im Süden Chicagos.⁶ Im Rahmen des bundesweiten Wohnungsprogramms *HOPE VI* werden seit 1999 in Chicago Großsiedlungen wie Cabrini Green, Robert Taylor Homes und Henry Horner Homes abgerissen, die Flächen werden vermarktet und mit sogenanntem *mixed income housing* im Stil des *New Urbanism* bebaut. Während also die Nachfrage nach preiswerten Wohnungen steigt, sinkt das Angebot schlagartig. Der Mietwohnungsmarkt in Chicago steckt in einer Krise, die durch die aktuelle staatliche Wohnungspolitik verschärft wird:

Die *Chicago Housing Authority (CHA)* war 1999 mit 38.776 Wohneinheiten die drittgrößte städtische Wohnungsgesellschaft der USA und man fand in ihrem Bestand die problematischsten Wohnbedingungen des Landes. Obwohl in den letzten Jahren im Schnitt 35.000 Haushalte die Warteliste für eine Sozialwohnung füllten, lag die Leerstandsrate in den neunziger Jahren aufgrund schlechter Instandhaltung und mangelhafter Wohnungsverwaltung bei etwa 13%. Insgesamt gilt das Konzept der *projects* als gescheitert. In Chicago werden zwischen 1999 und 2004 rund 18.500 Wohnungen in den *open gallery style high rises* abgerissen. Diese Gebäude haben acht oder mehr Geschosse, wobei die Flure und die Aufzüge zum Außenraum hin baulich geöffnet sind. Gebaut wurden die *gallery high rises* zwischen 1953 und 1966. Von Anfang an hatte die *CHA* mit diesen Gebäuden Schwierigkeiten, wie z.B. Ausfälle der Aufzüge oder der Heizanlage. Vor allem in den Wintermonaten herrschten mitunter katastrophale Lebensbedingungen.

Die Nachfrage nach den überdurchschnittlich großen Wohnungen der *gallery high rises* war in den ersten Jahren groß. Menschen unterschiedlicher ethnischer Herkunft genossen die Vorteile, die das Wohnen in Hochhäusern mit sich bringen kann und die man heute in den *condominiums*, den teuren Apartmenthochhäusern im Chicagoer Stadtzentrum pflegt. Durch mangelhafte Bausubstanz, schlechte Belegungspolitik, fehlende Reparaturen und unzulängliche Wohnungsverwaltung mussten sich die *gallery high rises* jedoch als ungeeignete Wohnform erweisen. Die grundlegende Sanierung der Gebäude wurde als nicht finanzierbar bewertet.⁷



Abb. 1: Skyline Chicago, Blick von Norden



Abb. 2: Henry Horner Homes im Oktober 2000



Abb. 3: Henry Horner Homes im Januar 2001



Abb. 4: Kids in Henry Horner Homes

(Fotos: Birgit Kasper)

Die Krise auf dem Mietwohnungsmarkt wird durch den Abriss verstärkt. In der Vergangenheit kam ein Gesetz zum Tragen, das den Abriss von Wohneinheiten untersagte, solange nicht Ersatz gebaut wurde. Dieses Gesetz wurde vom *U.S. Congress* 1995 aufgehoben. Zusätzlich existiert oft erheblicher Widerstand in Stadtteilen oder Suburbs gegen den Bau von jeglicher Form von subventioniertem Mietwohnungsbau in der Nachbarschaft. Diese Haltung nach dem Motto *not In my back yard (NIMBY)* ist auf Rassismus (etwa 85% der Haushaltsvorstände von Sozialwohnungen in Chicago sind African Americans⁸), auf die schlechte Reputation der *CHA* als Wohnungsverwaltung und auf ökonomische Diskriminierung zurückzuführen.

Die BewohnerInnen der *gallery high rises* und in anderen preiswerten Mietwohnungen sehen sich mit einem schwindenden Angebot an preiswertem Wohnraum konfrontiert und mit einem Umzug verbessert sich selten die Qualität der Wohnbedingungen. Außerdem ist erneut eine Tendenz der Segregation zu erwarten: Beispielsweise lässt sich an der bisherigen Mieterwanderung ablesen, wohin Mieter mit niedrigen Einkommen ziehen werden. 75% der Haushalte mit niedrigem Einkommen in *Cook County* leben in 34 Stadtteilen im Westen und Süden Chicagos bzw. in den südlichen suburbanen Gemeinden von *Cook County*.⁹ Die Diskriminierung nach Hautfarbe, Familiengröße und Einkommen durch Vermieter und die Bevorzugung bestimmter Stadtteile durch Mieter führen zur weiteren oder erneuten Konzentration in bestimmten Gebieten in Chicago und vor allem im Umland.¹⁰

Für die Planungen der neuen Quartiere an der Stelle der *projects* im Stil des *New Urbanism* und nach dem Leitbild des *mixed income housing* wird derzeit kräftig geworben. *Mixed income housing* bedeutet, dass maximal 30% der auf den alten Flächen neu entstehenden Wohnungen für Haushalte mit sehr niedrigem Einkommen bereitgehalten werden sollen. Aufgrund der niedrigeren Dichte reduziert sich die Anzahl der Wohnungen für Haushalte mit niedrigem Einkommen rapide. Beispielsweise stehen in Henry Horner

Homes für einen Teil der Siedlung anstelle von 1.324 Wohnungen vor dem Abriss anschließend nur noch 139 Wohnungen für Haushalte mit sehr niedrigen Einkommen zur Verfügung. Mit ersten Gebieten in Chicago hat man die Erfahrung gemacht, dass die Idee des *mixed income housing* nur der Aufwertung der Quartiere dient. Es existieren gesamtstädtische und regionale Analysen der Probleme¹¹, aber keine konkreten, konstruktive Konzepte, ausreichend preisgünstigen Wohnraum zu schaffen. Die zunehmende Polarisierung der Bevölkerung ist zurückzuführen auf fehlenden politischen Willen, die Wohnbedingungen von MieterInnen zu verbessern.

Verknappung von preiswertem Wohnraum vs. Solidarität zur Sicherung eines Stadtteils

Die bestehenden städtischen und nationalen Programme zur Förderung von preisgünstigem Wohnraum sind eine Alternative zum bisherigen sozialen Wohnungsbau der USA, aber sie sind in ihrem Umfang nicht ausreichend, dem Bedarf auch nur annähernd gerecht zu werden. Umso größere Bedeutung erhält die Arbeit von *community organizations* auf Stadtteilebene zur Sicherung des Wohnungsbestands, zur Unterstützung von preiswertem Mietwohnungsbau und zur Förderung der Akzeptanz von subventioniertem Mietwohnungsbau.

Neben Abriss von sozialem Wohnungsbau und Konversion der Flächen gibt es einen weiteren Grund für den Abbau von preiswertem Wohnraum: Die Gentrifizierung von „gewachsenen“ innenstadtnahen Stadtteilen, die sich durch die typische Reihenhausbauung im Chicagoer Straßenraster auszeichnen. In den neunziger Jahren begann der Prozess, bei dem BewohnerInnen mit überdurchschnittlichen Einkommen zur deutlich sichtbaren Gentrifizierung der Stadtteile West Loop, South Loop, Near West Side, Lincoln Park, Lakeview, Bucktown und Wicker Park beigetragen haben. Manche Straßenzüge verzeichneten dadurch innerhalb weniger Jahre den fast vollständigen Austausch der Bewohnerschaft.

Als einen „natürlich“ verlaufenden Prozess kann man die Aufwertung der innenstadtnahen Stadtteile nicht bezeichnen. Allenfalls zeigt sich im vermeintlich „freien Spiel der Kräfte“ in den Siedlungen von Cabrini Green, Robert Taylor Homes oder Henry Horner Homes, dass die „Sieger“ von Beginn an feststanden. Aber auch in gewachsenen Stadtteilen wie Lincoln Park oder South Loop konnte gegen den schleichenden Prozess der Aufwertung kein erfolgreicher Widerstand entwickelt werden. Um so bedeutender ist die Tatsache, dass es Stadtteile wie Uptown gibt, die sich als besondere Orte im

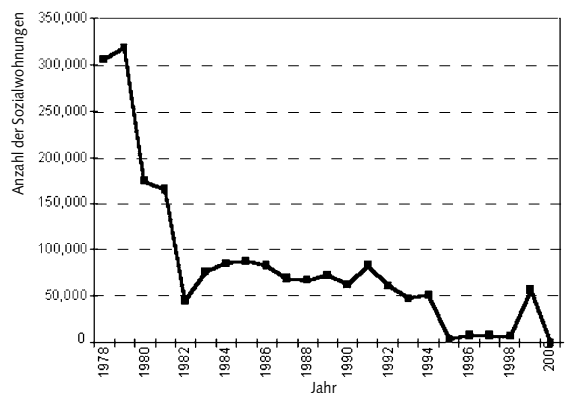


Abb. 5: Anzahl jährlich neu errichteter Sozialwohnungen in den USA
(Quelle: HUD 2001)

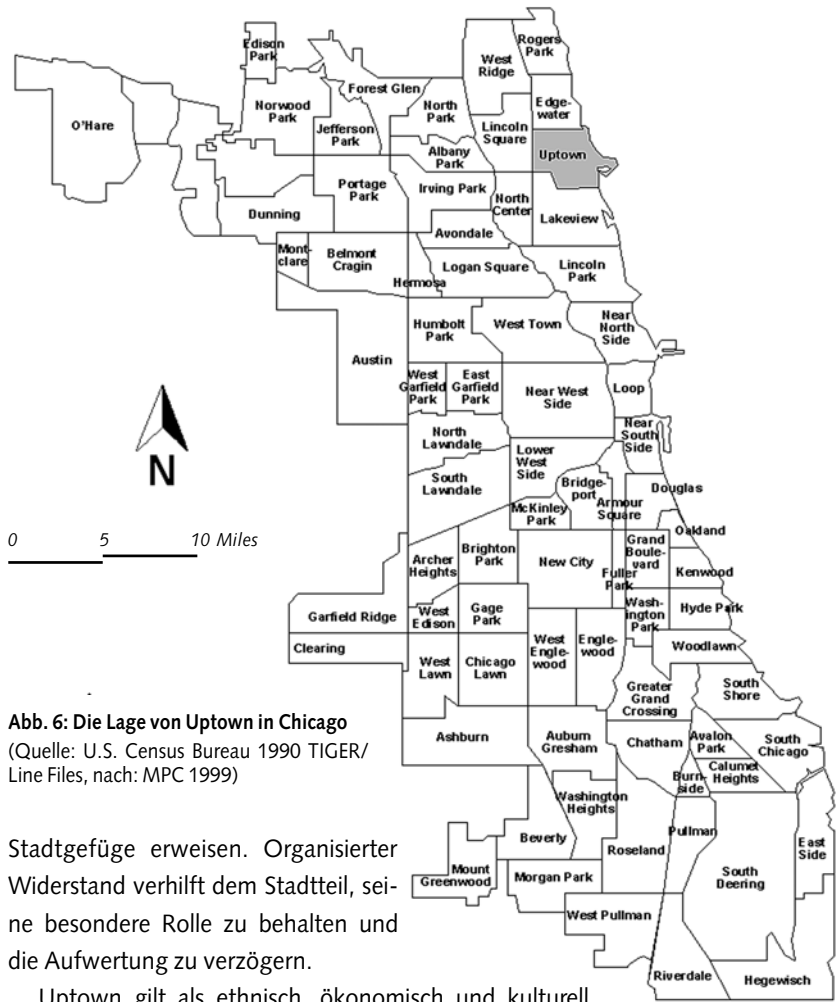


Abb. 6: Die Lage von Uptown in Chicago
 (Quelle: U.S. Census Bureau 1990 TIGER/ Line Files, nach: MPC 1999)

Stadtgefüge erweisen. Organisierter Widerstand verhilft dem Stadtteil, seine besondere Rolle zu behalten und die Aufwertung zu verzögern.

Uptown gilt als ethnisch, ökonomisch und kulturell vielfältiger Stadtteil aufgrund seiner langen Geschichte als *port of entry* für Immigranten. Seine günstige Lage in der Stadt, die gute Erschließung und die attraktive Umgebung des Stadtteils am See haben sich als vorteilhaft erwiesen. Die wirtschaftliche Entwicklung, die physischen und räumlichen Qualitäten sowie die heterogene Wohnungsentwicklung haben zur Vielfalt ebenso beigetragen wie die Struktur kommunalpolitischer Entscheidungsfindung mit den *Aldermen* als zentrale politische Entscheidungsinstanz im jeweiligen Stadtteil.

Ausgangspunkt der Fallstudie sind die Entstehungsbedingungen für die besondere Situation Uptowns als der stigmatisierte Stadtteil in der Gesamtstadt: Um einen Überblick über die Gestalt des Stadtteils zu bekommen, folgt die Analyse der baulich-räumlichen Entwicklungen des Stadtteils, der verschiedenen Phasen der Bevölkerungsentwicklung und der aktiven politischen Kultur in Uptown. Vor allem im Hinblick auf die lokalpolitische Tradition der aktiven Stadtteilgestaltung durch *community organizations* erhalten die Hintergründe der gegenwärtigen Diversität und Eigenständigkeit des Stadtteils besonderes Augenmerk.

Uptown: Ein vielfältiger Stadtteil in Chicago

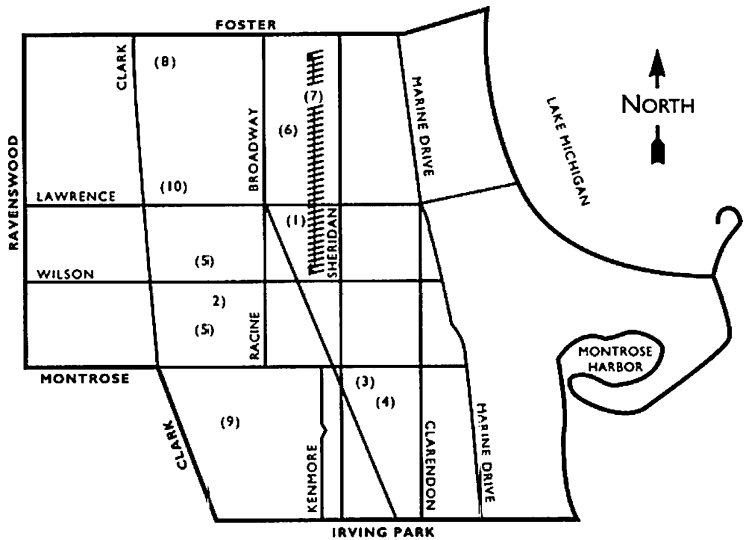
Kann ein Stadtteil zugleich segregiert und vielfältig sein? Dieser scheinbare Widerspruch ist in diesem Fall eine Grundlage für die Aktivitäten der *community organization*. Die baulich-räumliche Struktur des Stadtteils und ihr Wandel in den verschiedenen Phasen der Stadtteilentwicklung bildet die sozialräumliche Voraussetzung für die Etablierung der verschiedenen Bevölkerungsgruppen.

Uptown entstand Mitte des 19. Jahrhunderts in Folge der Industrialisierung Chicagos. Geprägt ist der Stadtteil durch die Ende des neunzehnten und Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts errichtete baulich-räumliche Struktur mit der blockweisen Abstufung von Gebäudestrukturen und Bebauungsdichten. Zudem ist die Mischung von Wohnen, Dienstleistungen und gewerblichen Nutzungen typisch für einen wachsenden Stadtteil jener Zeit.

Die südliche Grenze Uptowns ist etwa 8 Kilometer vom Zentrum Chicagos entfernt. Uptown besteht aus mehreren alten Stadtteilen und war einst der nördliche Teil der selbständigen Gemeinde Lake View, die 1857 gegründet wurde.

Die ersten Gebäude wurden in den sechziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts errichtet. 1880 begann die Besiedlung der „Wildnis“, der malerischen Sanddünen am See. Die Siedler in Uptown waren überwiegend schwedischer oder deutscher Herkunft. Sie bauten einfache Holzhütten oder Farmhäuser. Einige wohlhabende Chicagoer errichteten solide Wohnhäuser für das suburbane Leben in annehmbarer Nähe zur Stadt. Als sich die Entwicklung Chicagos nach Norden ausdehnte, wurden am See Hotels gebaut, die Strandurlauber beherbergten. Eine kleine Gruppe von African Americans bewohnte das Zentrum von Uptown. Ihre Ansiedlung ist darauf zurückzuführen, dass sie als Bedienstete bei reichen Bewohnern von Einfamilienhäusern und Villen arbeiteten.

1889 wurde durch eine Abstimmung der Bürgerschaft die Eingemeindung von Lake View beschlossen und Uptown wurde Stadtteil von Chicago. Im allgemeinen stimmten in dieser Zeit die Bewohner von selbstän-



- | | |
|--|--------------------------|
| (1) Uptown National Bank Building | (6) Argyle Street |
| (2) Truman College | (7) „The Corridor“ |
| (3) Pensacola Place | (8) Andersonville |
| (4) Buena Park Historic District | (9) Graceland Cemetery |
| (5) Sheridan Park Historic District
(Heart of Uptown) | (10) S-Boniface Cemetery |

Abb. 7: Die Census Tracts von Uptown

(Quelle: Bennett 1997)



Abb. 8: Die EL an Wilson Avenue

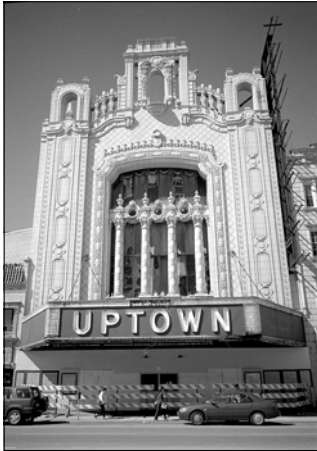


Abb. 9: Ostfassade Uptown Theatre



Abb. 10: Lakeside Tower, mit Einzimmer-Apartments der zwanziger Jahre, saniert 1993/94

(Fotos: Birgit Kasper)

digen Gemeinden der Eingemeindung zu, weil sie nicht in der Lage waren, ein eigenständiges Wasserversorgungs- und Abwassersystem zu entwickeln und zu unterhalten.

Gründerzeit mit heterogener Baustruktur

Zwischen 1890 und 1920 war das größte Wachstum des Stadtteils zu verzeichnen, das aber nicht in allen Teilen gleichermaßen ablief. Im westlichen Teil wurden überwiegend freistehende Einfamilienhäuser sowie ein- und zweigeschossige Reihenhäuser in Holzrahmenbauweise errichtet. Im östlichen Teil schritt die Entwicklung von Wohn- und gewerblicher Nutzung rasch voran. Eine neue Buslinie auf Lawrence Avenue und die Ausweitung anderer Linien auf Broadway Avenue und Clark Street unterstützte das Wachstum. Durch die Anbindung des Stadtteils an den Loop durch die EL¹² mit der nördlichen Endstation an der Wilson Avenue im Jahre 1900 wurde die Verbindung zum Zentrum Chicagos und die Verknüpfung zu den umliegenden Gemeinden erheblich verbessert.

Diese öffentliche Verkehrsanbindung und die Entwicklung des Parks und der Strände am See stärkten die Qualität des Gebietes mit Wohn-, Gewerbe- und Freizeitnutzungen. Der sprunghafte Anstieg von Bodenpreisen führte im Süden und am See zur dichteren Bebauung in Form von Apartmenthäusern, Apartmenthotels und Hotels zwischen den alten Holz- und Steinhäusern.

In einzelnen Bereichen Uptowns herrschten Villen vor, in anderen etablierten sich *rooming houses*¹³ und Nachtclubs. Aber es war nicht nur dieser heterogene baulich-räumliche Charakter, der zum außerordentlichen Ruf Uptowns beitrug.

Entertainment: Ein attraktiver Stadtteil

Von 1890 bis 1920 entwickelte sich Uptown zum blühenden Einkaufs- und Unterhaltungszentrum. Die vielen kleinen Apartments des Stadtteils machten Uptown zum *most desirable place of residence for the many young people who come to Chicago to seek their fortune*.¹⁴ Neben Filmstars und ambitionierten jungen Menschen trug vor allem die zunehmende Anzahl an Kneipen und Nachtclubs dazu bei, dass Wilson Avenue in den zwanziger Jahren als „berühmte“ galt. Aus dieser Epoche stammen das Riviera Theatre, das Uptown Theatre – ein Filmpalast (*movie palace*) mit 4.381 Plätzen sowie der Aragon Ballroom und die Green Mill Lounge. Zu dieser Zeit wurde auch das bis heute bekannte Image Chicagos als „Stadt der Gangster“ geprägt. Al Capone kontrollierte zeitweise das Nachtleben Uptowns.

Die Attraktivität der Wohngebäude, der *entertainment district* und die vorzügliche Verkehrsanbindung zog Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts viele Singles und junge Paare nach Uptown. Dies hatte zur Folge, dass viele der älteren Wohngebäude in *rooming houses* umgewandelt oder durch größere Miethäuser mit hoher städtebaulicher Dichte ersetzt wurden. Dies begründete die besondere Situation im Bereich zwischen Winthrop Avenue und Kenmore Avenue, dem *Winthrop-Kenmore corridor*, der sich durch eine sehr dichte Ansammlung an kleinen und preiswerten Apartments auszeichnete.

Wohnraumangel während des zweiten Weltkrieges verstärkte in Uptown die Umwandlung von Wohnungen in kleinere Wohneinheiten, indem geräumige Einfamilienhäuser in kleine *Kitchenette*-Wohnungen¹⁵ unterteilt wurden. Nach dem Zweiten Weltkrieg herrschte in Chicago akuter Wohnungsmangel und in Uptown war die Nachfrage besonders groß, denn dort existierten viele Ein- und Zweizimmerwohnungen für relativ niedrige Mieten. Zwischen 1940 und 1960 stieg die Zahl der Wohnungen in Uptown um 33%, obwohl fast keine Neubautätigkeit zu verzeichnen war, allein durch die Unterteilungen im Bestand. Bis in die fünfziger Jahre blieb Uptown ein attraktiver Stadtteil. Die Volkszählung von 1950 weist nach, dass weniger als 3% der Wohneinheiten in Uptown nicht belegt waren und dass Überbelegung zu verzeichnen war: 10,5% der Bevölkerung lebte in Wohnungen mit mehr als 1,5 Personen pro Raum.¹⁶ Ende der Fünfziger Jahre sank die Zahl der Bevölkerung zum ersten Mal, ging stetig zurück und stieg seither nicht wieder an. Auf die Gründe für den Wandel des Stadtteils wird im Weiteren genauer eingegangen.

Tab. 1: Bevölkerungsentwicklung in Uptown, in der Stadt und in der Region Chicagos mit den prozentualen Veränderungen zum vorangehenden Jahrzehnt¹⁷

	Uptown	%	Stadt	%	Region	%
1840	-		4.479		35.616	
1850	-		29.963	570,3	115.285	223,7
1860	-		112.172	274,4	259.384	125,0
1870	-		298.977	166,5	493.531	90,3
1880	-		503.185	68,3	771.250	56,3
1890	-		1.099.850	118,6	1.391.890	80,5
1900	-		1.698.575	54,4	2.084.750	49,8
1910	-		2.185.283	28,7	2.702.465	29,6
1920	-		2.701.705	23,6	3.394.996	25,6
1930	67.699		3.376.438	25,0	4.449.646	31,1
1940	77.677	14,7	3.396.808	0,6	4.569.643	2,7
1950	84.462	8,7	3.620.962	6,6	5.177.868	13,3
1960	76.103	-9,9	3.550.404	-1,9	6.220.913	20,1
1970	74.838	-1,7	3.362.825	-5,2	6.978.947	12,2
1980	64.414	-13,9	3.005.061	-10,7	7.103.624	1,8
1990	63.839	-0,9	2.783.726	-7,4	7.261.176	2,2
2000	63.551	-0,5	2.896.014	4,0	8.272.768	13,9

Quelle: Eigene Berechnungen nach: US Amt für Statistik: *Census Tracts 1950-2000*

Strategien der Abwertung und Diskriminierung

Zwischen 1960 und 1990 sank die Anzahl der Wohneinheiten in Uptown von mehr als 40.000 Wohneinheiten auf etwa 32.000 durch Zusammenlegung, Feuer und Abriss, was einen Rückgang von mehr als 25% in weniger als drei Jahrzehnten bedeutet. Zwei Trends sind in dieser Zeit zu verzeichnen: Zum einen stieg der Anteil der Wohnungseigentümer deutlich. Seit den siebziger Jahren nahm die Zahl der Wohnungseigentümer durch die Umwandlung von Miet- in Eigentumswohnungen vor allem in den Hochhäusern am See und durch die Neubautwicklung im *Sheridan Park Historic District* zu. Zum anderen reduzierte sich die Zahl der Wohneinheiten und Bewohner durch Gebäudeverfall, Leerstände und

Abriss. Neben den Hauseigentümern spielte die Immobilien-Industrie (*real estate industry*), bestehend aus Maklern, Banken und Versicherungen eine zentrale Rolle beim baulichen Verfall des Stadtteils (*disinvestment*). Mit den Strategien des *Steering*, *Block Busting*, *Panic Paddeling* und *Redlining* betrieben sie mittels rassistischer, sozialer und ökonomischer Diskriminierung in ausgewählten Quartieren US-Amerikanischer Städte die Abwertung der Bausubstanz. Bis in die späten 60er Jahre waren diese Strategien legal – und sie sind nach wie vor ein Thema: *Steering* kann mit „lenken“ oder „steuern“ übersetzt werden und bedeutet, dass potentiellen Mietern oder Käufern nur Objekte in Nachbarschaften angeboten werden, die der Makler entsprechend der Hautfarbe der Interessenten als „passend“ erachtet, so dass die Mieter oder Käufer nur eine beschränkte Wahl haben, wohin sie ziehen. *Block Busting* bedeutet, dass zur Steigerung des Umsatzes ein Haus in einem „weißen“ Mittelklasse-Straßenblock an Angehörige von Minoritäten verkauft wird. Der Block wird „gesprengt“. Problematisch ist dies, wenn es die Vorbereitung zum *Panic Paddeling* ist: Makler kreieren dann bei den übrigen Bewohnern des Straßenblocks Panik, dass ihre Immobilie in Kürze an Wert verlieren wird, weil sich das Quartier vermeintlich auf einem Abwärtstrend befindet. Mit dem dann folgenden (Panik-)Verkauf und dem überkauften Weiterverkauf der Immobilie an Angehörige von Minoritäten schaffen sich Makler beträchtliche Gewinne. *Redlining* ist der Tiefpunkt der Kurve und bedeutet, dass Makler, Banken und Versicherungen buchstäblich bestimmte Gebiete auf dem Stadtplan mit einer roten Linie eingrenzen und als wertlos oder zweitklassig abstufen. In derartig gekennzeichneten Gebieten werden keine oder nur überkauften Verträge über Versicherungen oder Kredite abgeschlossen. Dadurch kommt es zum *Deinvestment*, zum Wertverfall und dient als Vorbereitung für die anschließende Aufwertung durch Abriss und Neubau oder durch Sanierung. Bei der Aufwertung eines zuvor vernachlässigten Stadtteils und aufgrund Möglichkeiten zur Spekulation taucht die *real estate industry* schließlich erneut als steuernder Akteur auf. Grundstücke und Gebäude können zu niedrigen Preisen aufgekauft werden und nach Neubau oder Sanierung wiederum mit hohen Gewinnen verkauft werden. Bis in die siebziger Jahre wurde von politischer Seite kein Anlass gesehen, gegen diese Methoden vorzugehen. Trotz neuer Rechtsprechung und gesetzlichen Änderungen Ende der sechziger Jahre lag es meist an der fehlenden Vollstreckung der Rechtslage, dass die Methoden weiter angewandt wurden. In der Zwischenzeit sorgt ein Gesetz namens *Community Reinvestment Act* für Besserung, aber es fehlt nach wie vor am konsequenten, staatlichen Vollzug dieses Gesetzes.¹⁸

Die Gebäude in Uptown, die gegenwärtig potentielle Objekte aufwendiger Sanierung sind, waren in den sechziger Jahren vom *Redlining* betroffen und dem Verfall ausgesetzt. *Steering*, *Block Busting*, *Panic Paddeling* und *Redlining* änderten die Struktur von Uptown, allerdings konnte dem Zyklus von *Deinvestment* und Aufwertung bislang Widerstand entgegen gesetzt werden.

Der Wandel des Images von Uptown

Durch die steigende Arbeitslosenrate und den zunehmenden Verfall von Wohngebäuden etablierte sich ab Mitte der fünfziger Jahre in Uptown das Image eines *slums*. Beunruhigte Geschäftsleute und seit langem ansässige Bewohner des Stadtteils diskutierten diese Situation öffentlich. Die *Uptown Chicago Commission (UCC)* wurde von Vertretern einiger der größten Gewerbebetriebe Uptowns gegründet, um dem Verfall des Stadtteils zu begegnen. Ihr Ziel war, gewerbliche Entwicklung zu fördern und das Zentrum von Uptown aufzuwerten. In den späten sechziger Jahren waren für Uptown großflächige Stadterneuerungsprojekte vorgesehen. In diesem Zusammenhang begannen die stadtteilbezogenen Organisationen und Initiativen mit ihren Aktivitäten, um die Interessen der Bewohner mit niedrigem Einkommen zu wahren. Die Bewohner befürchteten, durch die Stadterneuerungspläne der *UCC* vertrieben zu werden. Die Stadterneuerungsdebatte mobilisierte und polarisierte weite Teile der Uptowner Bevölkerung, was bis heute die Stadtteilentwicklungspolitik in Uptown beeinflusst.

Das Problem, das bis heute aus der Stadterneuerung der sechziger und siebziger Jahre resultiert, besteht in der mangelhaften Qualität der Neubauten dieser Zeit. Die physischen Konsequenzen der Stadterneuerung sind grundlegende Ursachen für den Fortbestand von Wohnraumverfall, von Spekulation und von Widerstand der Organisationen gegen die Aufwertung des Stadtteils. Vor allem im zentralen Bereich Uptowns wurde der andauernden Stigmatisierung durch die schlechten Wohnbedingungen Vorschub geleistet. Ende der siebziger Jahre war das Ansehen des Stadtteils dermaßen gesunken, dass die Bewohner des nördlichen Teils die Regierung der Stadt überzeugten, von Uptown getrennt zu werden. Dadurch ist Uptown der erste und bislang einzige der 76 Stadtteile, der die Erfahrung einer Spaltung gemacht hat. Seit 1980 ist Edgewater offiziell der 77. Stadtteil Chicagos.¹⁹ Im verbliebenen Stadtteil Uptown gab es weitere informelle Abgrenzungen: Statusbewusste Bewohner westlich von Clark Street bezeichneten sich, obwohl sie im Gebiet von Uptown lebten, als Bewohner des renommierteren Stadtteils Ravenswood, die Bewohner im Nordosten lebten in Andersonville und im Südwesten lebte man in Lake View.²⁰

In den achtziger Jahren begann die Debatte um die Frage, ob der Umfang von subventioniertem, sozialem Wohnungsbau in Uptown erweitert werden solle. Die Frage war und ist, wie der Stadtteil entwickelt werden kann, so dass eine Balance gewahrt bleibt zwischen den Interessen der dort lebenden, ärmeren Bevölkerung und den Interessen der Bevölkerung mit durchschnittlichen oder hohem Einkommen.

Bis heute hat Uptown ein uneinheitliches Image. Gemessen am städtischen Durchschnitt besteht in Uptown eine relativ hohe Konzentration an öffentlich geförderten Mietwohnungsbau, der sich in manchen Blöcken häuft, aber dennoch der übergreifenden städtebaulichen Struktur angepasst ist. Gleichzeitig

gibt es im Stadtteil eine große Anzahl an Haushalten mit hohem Einkommen: Am See leben in den Miet- oder Eigentumswohnungen der Hochhäuser Personen mit hohem sozioökonomischen Status. Im südöstlichen Bereich von Uptown liegen zwei der wohlhabendsten Volkszählungsbezirke Chicagos. Im westlichen Bereich Uptowns wohnen vor allem Familien mit durchschnittlichen Einkommen in Einfamilien- oder Mehrfamilienhäusern mit bis zu etwa sechzehn Wohnungen. Hier kann man sozialen Mietwohnungsbau oder subventionierte Wohnungen in einzelnen Gebäuden finden (*scattered site housing*). Der zentrale Bereich von Uptown und der *Winthrop-Kenmore Corridor* werden vorwiegend von Bevölkerungsgruppen bewohnt, die an der Armutsgrenze leben, und dort befinden sich die schlechtesten Wohnungen.

Das Zusammenleben von Bevölkerungsgruppen mit unterschiedlichem sozioökonomischen Status innerhalb Uptowns hat die Stadtteilentwicklung seit der Nachkriegszeit geprägt. Sie wird als Ursache für die Institutionalisierung von Widerstand gegen die Aufwertung des Stadtteils gesehen. Die räumliche Nähe von Haushalten mit unterschiedlichen Einkommen und Lebensformen hat sowohl zu Auseinandersetzungen als auch zu gegenseitigem Respekt durch die Vermittlung der Stadtteilorganisationen und durch persönlichen Kontakt geführt. Gleichzeitig ist es im Vergleich zu den derzeitigen Entwicklungen in anderen Stadtteilen für die *community organizations* ein beachtlicher Erfolg, dass sie mit ihrer Arbeit toleriert werden.

Die *community organizer* in Uptown sehen sich deswegen in einer besonderen Lage: Ihnen gelingt es, die Schaffung von preiswertem Wohnraum zu unterstützen, im Gegensatz zu anderen Stadtteilen, wo Widerstand und Aktivitäten gegen Aufwertung meist erfolglos bleiben. Diese Sonderstellung wird als Motivation aufgefasst, nicht nur eine defensive Haltung der Aufwertung gegenüber einzunehmen, sondern aktiv an der Gestaltung des Stadtteils mitzuwirken.

In Uptown sind sich die Stadtteilorganisationen einig, dass staatliche oder städtische Behörden und engagierte private Organisationen zur Sicherung von *affordable housing* aktiv werden müssen. Niedrige Löhne, die Aufwertung von Stadtteilen und „*condomania*“ – die Umwandlung von Miet- in Eigentumswohnungen – schließen immer mehr Personen vom enger werdenden Wohnungsmarkt aus. Uptown ist nicht der einzige Stadtteil, der vom Verlust von preiswerten Mietwohnungen betroffen ist, aber er ist der einzige Stadtteil, in dem Organisationen den Neubau öffentlich fordern und Erfolge erzielen. Insofern beziehen sie auch eindeutig Stellung in der gegenwärtigen Stadterneuerungsdebatte in den USA, die durch das Konzept des *New Urbanism* und *mixed income housing* geprägt ist: Aus der Erfahrung mit der Sanierung der innenstadtnahen Großsiedlungen ist zu erwarten, dass die Quartiere grundlegend saniert und aufgewertet werden, wobei die Bezeichnungen *New Urbanism* und *mixed income housing* zum Synonym für Vertreibung, Dekonzentration und De-Solidarisierung werden.

„Preserving and increasing diversity means more than dining at ethnic restaurants“
(ONE)

Ein wichtiger Grund für Uptowns außergewöhnliche Situation als Stadtteil mit diverser Struktur ist, dass Chicago eine der am stärksten segregierten Städte der USA ist. Es besteht ein hohes Maß an Armutskonzentration in einzelnen Stadtteilen und an Segregation aufgrund der Hautfarbe oder ethnischer Zugehörigkeit. Für Haushalte mit niedrigen Arbeitseinkommen ist in den meisten Fällen eine unfreiwillige Segregation festzustellen. Das Angebot an preiswertem Wohnraum ist auf wenige Stadtteile reduziert und so bleibt diesen Haushalten nur eine begrenzte Auswahl bei der Bestimmung des Wohnortes. Die Aufwertung Uptowns würde zu einer weiteren Reduktion der Wahlmöglichkeiten führen und das ist ein Grund mehr für die *community organizations* für die Sicherung von preiswertem Wohnraum und Erhalt der diversen Struktur zu kämpfen.

Uptown ist der erste Stadtteil im Norden Chicagos, in dem Minoritäten einen signifikanten Anteil an der Bevölkerung bilden. Die African Americans sind mit 25%, die Hispanics und Latinos sind mit 22,5% und die Asian Americans sind mit 14% in Uptown vertreten. In weiten Teilen Chicagos ist es üblich, dass eine oder zwei Ethnien den Charakter eines Stadtteils prägen. Stadtteile mit fast ausschließlich African Americans liegen im Süden und im Westen. Die Hispanics und Latinos leben im Nord- und Südwesten. Im Nordwesten und Norden konzentrieren sich die Caucasians.²¹ Die Anteile der „Minderheiten“ an Chicagos Bevölkerung sind in den letzten Jahren stetig gestiegen. African Americans haben einen Anteil von 36,8%, Hispanics und Latinos haben einen Anteil von 26,0% und die Asian Americans haben einen Anteil von 4,3%. Die Caucasians gehören somit mit einem Anteil von 31,3% ebenfalls zu einer Minorität.²²

Uptown ist bekannt für seine ethnische Diversität, was sich in Bezeichnungen wie *Chicago's United Nations*, *Chicago's Ellis Island* und *Port of Entry* widerspiegelt. Zurückzuführen ist dies auf die verschiedenen Phasen der Immigration, wodurch im Lauf der Jahrzehnte unterschiedliche Nationalitäten als Zuwanderer oder Flüchtlinge in diesem Teil der Stadt ankamen. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts vollzog sich ein rascher Wechsel der Bevölkerungsgruppen. Ein Grund dafür war die Dynamik der gesamten Stadt. Ein anderer Grund war die bereits in den zwanziger Jahren stattfindende faktische Stadterneuerung. War Uptown vor dem ersten Weltkrieg noch ein Suburb für die wohlhabende Bevölkerung, wurden zwischen den Weltkriegen viele Einfamilienhäuser durch Mehrfamilienhäuser mit Mietwohnungen oder durch *rooming-houses* für Immigranten errichtet. Die Folge war ethnische, kulturelle und ökonomische Diversität:

Ende des neunzehnten Jahrhunderts waren die schwedisch- und deutsch-stämmigen Einwohner die größte Gruppe der Personen, die nicht in den USA geboren wurden. Auf die Schweden ist der Name des Bereichs an Clark Street im Nordosten Uptowns zurückzuführen: Andersonville. Die deutsche Community hat sich mittlerweile weiter nach Westen verlagert und ist heute im Stadtteil Lincoln Square zu

finden. Zuwanderer aus Nordeuropa bildeten bis in die dreißiger Jahre die größte Gruppe der Bevölkerung. In den vierziger und fünfziger Jahren zog die Jüdische Gemeinde aus dem Westen Chicagos nach Uptown. Ihnen folgten Zuwanderer griechischer Abstammung und African Americans.

Obwohl der Stadtteil seit den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts kulturell gemischt war und obwohl es unterschiedliche Wanderungen verschiedener Immigrantengruppen in den Stadtteil gab, so war Uptown noch 1960 zu 94,8% von Caucasians bewohnt. Während des Ersten und nach dem Zweiten Weltkrieg war die Zuwanderung der African Americans aus den Südstaaten am größten, aber sie besiedelten überwiegend südliche und später westliche Stadtteile Chicagos.

Während der fünfziger und sechziger Jahre waren Zuwanderer aus Japan zu verzeichnen sowie Tausende verarmte Bergbauarbeiter aus dem Süden der US, die durch die technische Modernisierung im Kohlebergbau arbeitslos geworden waren. Der Zustrom dieser Immigranten aus den Appalachen prägte Uptown stark.

In den fünfziger und sechziger Jahren geriet der Stadtteil erstmals in ernsthafte ökonomische Schwierigkeiten. Durch den Wohnungsbau in den Vorstädten und die Suburbanisierung der amerikanischen Gesellschaft zog ein großer Teil junger Paare bzw. wohlhabender Bevölkerung von Uptown fort. Das hatte Auswirkungen auf das gewerbliche Zentrum an Broadway Avenue und Lawrence Avenue, das bis zu dieser Zeit aufgrund der Bevölkerungsstruktur außergewöhnlich dynamisch war. Gewerbebetriebe und Dienstleistungsunternehmen schlossen und Mieten stagnierten. Der Stadtteil zog nach wie vor neue Bewohner an, weil es billigen Wohnraum gab, aber in dieser Zeit kumulierten unvorteilhafte Entwicklungen. Für die Appalachians war Uptown ein attraktiver Ort, denn es gab nur einen kleinen Bevölkerungsanteil an African Americans, deren räumliche Nähe die Mehrheit der Appalachians in jener Zeit mied. Uptown entwickelte sich zum *white slum*. Verstärkt wurde dies durch den zunehmenden Verfall der Gebäude aufgrund von *Red-lining*.

In den siebziger und vor allem in den achtziger Jahren stieg der Anteil der African Americans, Asian Americans und Latinos in Uptown. Bemerkenswert ist, dass trotz der Zunahme dieser Ethnien keine *white flight*, keine Flucht der Caucasians zu verzeichnen war. Ihr Verbleib in den achtziger Jahren entsprach dem durchschnittlichen gesamtstädtischen Anteil und trug zur Heterogenität des Stadtteils bei.²³

Gegenwärtig sind American Indians, Amerikaner mit schwedischen, irischen oder deutschen Vorfahren, Weiße aus den südlichen Appalachen, African Americans aus den Südstaaten, Hmong aus Südost-Asien, Nigerianer, Vietnamesen, Philipinos, Kambodschaner, Mexikaner, Puerto Ricaner, Laoten, Chinesen, Äthiopier, Koreaner, Rumänen, Russen, Bosnier und Herzegovinier in Uptown als Gruppen präsent.²⁴ 1990 war knapp ein Drittel der Bevölkerung Uptowns nicht in den USA geboren worden, während der Durchschnitt in Chicago bei 17% der Bevölkerung liegt. Seit 1990 ist in Uptown die Zahl der Immigranten aus Osteuropa, Afrika und der Karibik weiter gestiegen.

Entsprechend vielfältig ist das kulturelle und religiöse Leben in Uptown. Die religiöse Diversität zeigt sich an den verschiedenen Glaubensgemeinschaften, die in Uptown existieren: Christliche Kirchen (Römisch-Katholisch, Lutheranische Synoden, Baptisten, Methodisten, Presbyterianer, *United Church of Christ*), verschiedene jüdische Synagogen, muslimische und buddhistische Tempel befinden sich in Uptown. In einigen Kirchen werden sonntags mehrere Gottesdienste in verschiedenen Sprachen angeboten. Auch wenn die Kirchen in Uptown in den letzten Jahren einen stetigen Verlust von Gemeindemitgliedern verzeichnet haben, haben sie durch ihre Arbeit eine wichtige Bedeutung bei der indirekten Förderung der Diversität Uptowns.

In den sechziger und frühen siebziger Jahren erreichten japanische, chinesische und südostasiatische Immigranten und Flüchtlinge Uptown. 1975 erwarb ein Konsortium von chinesisch-amerikanischen Geschäftsleuten einen Block in Argyle Street und kündigten an, ein *Chinatown North* zu gründen.²⁵ Mit der Ankunft von hunderten vietnamesischen, laotischen, kambodschanischen und hmong Flüchtlingen nach dem Vietnamkrieg entwickelte sich Argyle Street in den späten siebziger Jahren zu einer prosperierenden asiatischen Nachbarschaft.

Die Immigranten entwickelten Argyle Street zu einem Wohn- und Geschäftszentrum mit Läden, Restaurants und Wohnungen in den dreigeschossigen Gebäuden. Zwischen 1979 und 1989 kam es dadurch zur unerwarteten ökonomischen Wiederbelebung des Stadtteils.²⁶ Die Zahl der Beschäftigten im Einzelhandel stieg um 83,7%, die Umsätze stiegen um 23,4% und die Zahl der Läden stieg von 286 auf 308.

Der Plan, *Chinatown North* zu gründen, wurde niemals realisiert, aber nach der Ankunft weiterer Flüchtlinge im Laufe der Jahre wurde schließlich eine asiatische Gemeinde gegründet. Zur Zeit ist das Gebiet rund um Argyle Street ökonomisch stabil.

Neben der ethnischen Vielfalt zeichnet sich Uptown auch durch Bewohner mit unterschiedlichen Einkommen aus – eine ungewöhnliche Tatsache für Chicago. Beispielsweise lebten 1990 rund 28% der Haushalte in Uptown in Armut.²⁷ Die Mehrheit dieser Bevölkerungsgruppe lebt im zentralen Bereich von Uptown. Es handelt sich dabei nicht nur um ethnische Minderheiten, sondern zum Teil auch um die Bevölkerung, die nicht (mehr) aktiv am Erwerbsleben teilnehmen kann. Ein großer Teil der Seniorenwohnheime Chicagos konzentriert sich hier: Etwa 75% der organisierten Wohnformen (Seniorenresidenzen, betreutes Wohnen usw.) befinden sich in Uptown. In den siebziger Jahren wurden in den USA die staatlichen Anstalten für Menschen mit mentaler Behinderung geschlossen (*deinstitutionalisation*). In Uptown befanden sich bereits zahlreiche soziale und karitative Organisationen, die daraufhin alte Hotels zu Wohn- oder Pflegeheimen umnutzten. Eine relativ große Anzahl der ehemals stationär lebenden Menschen mit mentaler Beeinträchtigung in Chicago



Abb. 11: Die North Shore Baptist Church bietet Gottesdienste in Englisch, Spanisch und Japanisch an (Foto: Birgit Kasper)

kam nach Uptown. 1980 lebten mehr als 5.000 Menschen in Uptown in Wohn- und Pflegeheimen mit medizinischer Betreuung.²⁸ Uptown wurde auch durch diese Tatsache zu einem Ort mit umfangreichen Aktivitäten sozialer Dienstleistungen, die der bedürftigen Bevölkerung des Stadtteils die benötigte Unterstützung gewährten. Viele dieser sozialen und karitativen Organisationen sind Mitglieder der *community organizations* und unterstützen ihre Aktivitäten finanziell.

Überbelegte Wohnungen während und nach dem zweiten Weltkrieg, die wirtschaftliche Depression, das Ideal des Lebens im Suburb in den fünfziger Jahren und fehlende Investitionen machten aus dem attraktiven und dynamischen Stadtteil der frühen zwanziger Jahre ein Gebiet, dass auf den ersten Blick durch Armut gekennzeichnet war. Uptown wurde bekannt durch ausgebrannte Wohnhäuser und verlassene Autowracks. Reporter charakterisierten den Stadtteil in dieser Zeit als von Brandstiftung gezeichnet (*arson-plagued Uptown*).

Die Aktivisten dieser Zeit haben die Bereitstellung von Wohnraum und Dienstleistungen für bedürftige Bevölkerungsgruppen jedoch mit einem politischen Ziel verknüpft: „We're interested in keeping poor people together as a power base. When you scatter people into isolated pockets they remain powerless. If we can stay in Uptown long enough to empower the people, then we can do the same thing here that the Irish did in Bridgeport.“²⁹

In den achtziger Jahren wurde mit der Modernisierung des Wohnungsbestands begonnen. Die Sanierung und Aufwertung wurde von den Investoren als *Regentification* bezeichnet. In den neunziger Jahren folgte die Verbesserung des gewerblichen Bereichs. Mittlerweile löst sich Uptown von seinem schlechten Image aus den späten sechziger Jahren und verändert sich von einem *slum* zur urbanen Attraktion. Auf der Basis der baulichen Entwicklung haben sich Koalitionen entwickelt, die nicht nur den verschiedenen Bevölkerungsgruppen Raum bieten, sondern die den Stadtteil als ihren Ort der Konzentration und Identifikation benötigen. Ermöglicht wird dadurch das *Empowerment* im Rahmen der Segregation: Der vermeintliche Nachteil bildet eine Basis der *Inspiration* und einen Fokus für Personen, die diese Lebensformen unterstützen.

Bei öffentlichen Sitzungen wird der gegenwärtige Dissens im Stadtteil besonders deutlich: Die seit Jahrzehnten in Uptown lebende Bevölkerung, die sich ihre Existenz aufgebaut und an der Stabilität des Stadtteils mitgearbeitet hat, sieht sich der massiven Bedrohung durch zugezogene Stadtteilbewohner ausgesetzt. Sie kommen aus anderen Stadtteilen, aus Suburbs oder anderen Städten, fordern die Stärkung von Dienstleistung und Einzelhandelsketten und sehen es als Problem, dass Uptown einen großen Anteil an subventionierten Wohnungen aufweist. Die ethnische, kulturelle und ökonomische Vielfalt, die von existenzieller Bedeutung für viele BewohnerInnen ist, droht zu schwinden. Widerstand gegen diese Gefährdung wird aus dem Stadtteil heraus organisiert, indem *natural leaders*, d.h. Persönlichkeiten, die in ihren Wirkungsbereichen eine Führungsrolle haben, zusammengebracht werden und an der *Promotion*, der Förderung der Diversität mitarbeiten.

Die zukünftige Entwicklung Uptowns wird davon abhängen, welche der gegensätzlichen Interessengruppen den größeren Einfluss im weiteren Entwicklungsprozess ausüben kann. Zur Illustration dieser Auseinandersetzungen werden Ausschnitte eines konkreten Beispiels des *community organizing* der *Organization of the NorthEast (ONE)* im Folgenden geschildert.

Organization of the NorthEast (ONE):

Bürgerschaftliches Engagement in der Stadtteilentwicklung

„Du musst zum Meeting kommen. Die Behörde hat wieder nicht über 4700 North Beacon Avenue entschieden. Wir müssen etwas unternehmen!“ So klingt ein Anruf, der engagierte BewohnerInnen in Uptown in Bewegung versetzt. Das Wohnhaus an der 4700 North Beacon Avenue in Uptown umfasst 12 Wohneinheiten und soll saniert werden. Die Entwicklungsgesellschaft *Chicago Metropolitan Housing Development Corp. (CMHD)* will in neun der 12 Wohneinheiten Wohnraum für Haushalte mit niedrigen Einkommen schaffen. Die Entscheidung der zuständigen staatlichen Behörde über Fördermittel lässt jedoch auf sich warten, obwohl in den letzten fünf bis sechs Jahren in Uptown mehrere hundert Wohnungen saniert und als Luxusapartments oder Eigentumswohnungen (*condominiums*) vermarktet wurden. Sie sind für viele Stadtteilbewohner nicht mehr bezahlbar. Eine organisierte Gruppe von Condominiumbesitzern ist der Auffassung, dass es in Uptown überdurchschnittlich viel preiswerten Wohnraum gibt. Sie sind gegen die Subventionierung der Sanierung in 4700 North Beacon. Die Stadtteilorganisation *Organization of the NorthEast – ONE* organisiert Aktionen, um das Bewilligungsverfahren zu beschleunigen, den Zuschuss für die Sanierung zu sichern und um die Struktur Uptowns zu bewahren. Das Projekt wird als wegweisendes Modell verstanden, weil über Jahre kein preiswerter Wohnraum mehr in Uptown geschaffen wurde. Außerdem hat das Projekt symbolische Bedeutung, weil es den Einfluss von *ONE* auf die Stadtteilentwicklung verkörpert.

Die MitarbeiterInnen von *ONE* organisieren eine breit angelegte Kampagne für das Gebäude 4700 North Beacon Avenue. An den Aktionen beteiligen sich Personen unterschiedlicher ethnischer Herkunft und Einkommensschichten, beispielsweise VertreterInnen von sozialen und karitativen Hilfsorganisationen, Vorsitzende von *block clubs*, die Inhaber und KundInnen eines Café-Buchladens, StudentInnen, BewohnerInnen von Obdachlosenunterkünften, Mitglieder verschiedener Glaubensgemeinschaften oder SeniorInnen, die mittlerweile seit Jahrzehnten in Uptown leben. Wichtig ist das persönliche Engagement der verschiedenen Beteiligten. Es stärkt die Solidarität und das Verständnis füreinander, unabhängig von Status und Herkunft der Einzelnen.

Seit dem Sommer 1999 führt *ONE* die Kampagne zur Unterstützung der Entwicklungsgesellschaft *Chicago Metropolitan Housing Development Corp. (CMHD)* durch. Die *Illinois Housing Development Authority (IHDA)* ist die Behörde, die über die Vergabe aus Mitteln aus dem *Illinois Affordable Housing Trust*

Fund Program entscheiden muss. Im Oktober 1999 organisiert ONE in der Innenstadt vor dem Bürogebäude von IHDA eine Demonstration, an der sich rund 250 Personen beteiligen. ONE dringt auf eine rasche Entscheidung, denn durch derzeit auslaufende Mietpreisbindungen und steigende Mieten müssen viele Haushalte mit niedrigen Einkommen fortziehen.

Bei der öffentlichen Hauptausschusssitzung von IHDA im November ist 4700 North Beacon Avenue nicht auf der Tagesordnung. ONE beschließt, eine Reihe verschiedener Aktionen zu starten.

„*We are many – we are ONE!*“ (*Organization of the NorthEast*)

ONE ist die Abkürzung für *Organization of the NorthEast* – eine Stadtteilorganisation (*community organization*) in Uptown. Ihr Ziel ist, eine Gemeinschaft von Menschen unterschiedlicher ethnischer Zugehörigkeit und wirtschaftlicher Basis zu entwickeln: „to build a successful multi-ethnic, mixed-economic community in Uptown“. Ihre Projekte sind folgenden Handlungsfeldern in der Stadtteilentwicklung zuzuordnen: Wohnungsversorgung und Ausbau der Infrastruktur; Soziale Sicherung; Arbeit und Immigration; Kinder, Jugend und Familien sowie Förderung der Übernahme von politischer Verantwortung. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt zur Zeit auf aktuellen Themen zur baulich-räumlichen Entwicklung: die Versorgung mit preiswerten Mietwohnungen und die Rahmenplanung für Brachflächen in Uptown. ONE organisiert monatliche Treffen der *Land Use and Housing Strategy Team Leaders*, zu dem zwanzig bis dreißig MitarbeiterInnen der Mitgliedsorganisationen Strategien diskutieren und Aktionen planen. Die Sitzungen werden von einem Mitarbeiter oder einer Mitarbeiterin von ONE organisiert und moderiert. Die inhaltliche Leitung haben drei ehrenamtliche *CoChairs*, die vom *Strategy Team* für ein Jahr gewählt werden. Die zwanzig bis dreißig *Team Leaders* sind dafür zuständig, Themen aus den einzelnen Mitgliedsorganisationen in das *Land Use and Housing Strategy Team* zu tragen, ihre Organisationen über vereinbarte Strategien zu informieren und die Menschen in ihren Organisationen zur Partizipation bei Aktionen zu motivieren.

Uptown verfügt über eine lange Tradition von Aktivitäten durch organisierte Gruppierungen im Stadtteil. Bürgerschaftliche Gruppierungen (*civic associations*), Zusammenschlüsse von Aktivisten (*activist coalitions*) und offiziell ernannte Bürgergremien (*citizens councils*) sind im Stadtteil seit den fünfziger Jahren vertreten. Alle in Uptown aktiven Organisationen beschränken ihren Aktionsradius auf diesen Stadtteil und sie haben sich auf bestimmte Themen spezialisiert. Einige Organisationen haben ihr Ziel erreicht, andere haben sich erfolglos wieder aufgelöst und einzelne bestehen bis heute und arbeiten kontinuierlich an ihren Aufgaben.

Stadtteilorganisationen in der Tradition von Saul D. Alinsky

Die Aktivitäten von ONE werden als *broad-based organizing* bezeichnet. Die Ursprünge dieser Form des *organizing* sind auf Saul D. Alinsky und seine Arbeit im

Chicagoer Stadtteil Back of the Yards ab 1939 zurückzuführen. Er weitete seine Arbeit in den fünfziger und sechziger Jahren auf andere Stadtteile aus und in den späten siebziger Jahren gab es in Chicago etwa 100 aktive *community organisations*, die von Alinsky oder seinen Nachfolgern gegründet wurden. Das *organizing* besteht in der planmäßigen, strategischen Schaffung von Beziehungen zwischen Individuen, wobei ein Vorhaben oder Ziel das Vorgehen bestimmt. Im allgemeinen besteht das Ziel im Erreichen von *power*. *Power* (Macht) ist erlangt, wenn eine Organisation die Fähigkeit zum Handeln hat oder Dritte überzeugen kann, im Sinne der Organisation zu handeln. Das *organizing* in der Tradition von Saul Alinsky ist *broad-based*, weil es einen Querschnitt aus der Bevölkerung und aus verschiedenen Institutionen beteiligt, die wiederum an verschiedenen *issues* oder Problemen arbeiten. Im Gegensatz dazu gibt es problem-orientierte Organisationen, die nur an einem *issue* arbeiten wie beispielsweise Bildung, Umwelt, Gesundheitsvorsorge usw. Nicht immer ist die Zuordnung von Organisationen zu *broad-based* oder *issue-oriented* eindeutig, aber *ONE* wurde zweifellos in der Tradition von Saul Alinsky gegründet und arbeitet bis heute an verschiedenen Problemen mit unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen. *ONE* agiert nach den vier wichtigsten Elementen der Strategie Alinskys:

1. Bestehende Stadtteilorganisationen wie Kirchengemeinden, Gewerkschaften, *block clubs*³⁰ usw. bilden gemeinsam den Grundstein einer *community organization*.
2. Die Vereinigung dieser Gruppen zu einer Organisation hat das Motiv, ein gemeinsames Ziel zu erreichen, wobei die Autonomie der einzelnen Gruppen nicht in Frage gestellt wird. Die Formulierung eines gemeinsamen Ziels wird durch die Konzentration von Aktionen auf konkrete, leicht erkennbare und lösbare Probleme erreicht, anstelle von strukturellen, abstrakten, moralisierenden oder ideologischen Fragen.
3. Die *community organizations* werden von NutzerInnen oder „KonsumentInnen“ getragen. Es geht um die Umverteilung von öffentlicher Versorgung, Waren und Dienstleistungen zugunsten von Haushalten mit niedrigen (Arbeits-)Einkommen.
4. Erfolge werden durch die Taktik der Konfrontation erreicht. Amtsträger oder andere Zielgruppen werden trotz ihres Widerstands dazu bewegt, im Interesse eines Stadtteils zu handeln.³¹

Es gibt verschiedene Gründe, warum BürgerInnen in Chicago auf der lokalen Ebene aktiv werden. Die Größe der Stadt und ihre Komplexität, die Undurchschaubarkeit politischer Entscheidungsprozesse, die oft durch „Seilschaften“ dominiert werden, die demographischen und ethnischen Unterschiede zwischen den verschiedenen Stadtteilen und die Abschottung der Entscheidungsträger gegenüber der Beteiligung der Bevölkerung erschweren Aktivitäten auf gesamtstädtischer Ebene. Auf Stadtteilebene findet man eindeutige Zuständigkeiten, größere Übersichtlichkeit und Ansprechpartner. Die Person des *Alderman* als lokal-politische Entscheidungsinstanz und die Möglichkeit, über Interessengruppen oder Allianzen an Entschei-

dungen über die Stadtteilentwicklung teilzunehmen, erleichtert Aktivitäten auf Stadtteilebene. Ein wesentlicher Grund, aktiv zu werden, ist die Existenz von Organisationen, die auf einer breiten Basis die Interessen der Bevölkerung eines Stadtteils vertreten, Aktionen organisieren und Ergebnisse erzielen.

Einfluss von ONE auf die Stadtsanierung in Uptown

Eine der ältesten Organisationen in Uptown ist die *Uptown Chicago Commission (UCC)*, die Mitte der fünfziger Jahre gegründet wurde. Sie erklärt, die „offizielle“ Stadtteilorganisation zu sein, steht der Gründung neuer Gruppen kritisch gegenüber und vertritt vor allem die Interessen von ansässigen Geschäftsinhabern. Die Organisation verfügt über Einfluss im Stadtteil, kann jedoch nicht für sich in Anspruch nehmen, für weite Teile der Bevölkerung zu sprechen. Die UCC wurde zur Förderung der Stadtteilsanierung formiert, aber erst 1965 wurden konkrete Planungen möglich. Das *Chicago City Council*³² ermächtigte das Amt für Stadterneuerung, eine Studie über Uptown zu erstellen, auf deren Grundlage 1966 Sanierungen beschlossen wurde. Die weitreichenden Vorstellungen von UCC wurden dabei nur vereinzelt berücksichtigt. 1967 ernannte Bürgermeister Richard J. Daley³³ einen Beirat (*Council*) aus Bewohnern Uptowns, um die Umsetzung der Stadterneuerungspläne zu begleiten. Von den elf Mitgliedern des *Uptown Conservation Community Council (CCC)* waren acht gleichzeitig Mitglieder von UCC. Der Konflikt um die Sanierung Uptowns entstand, als konkrete Pläne für den Neubau eines Colleges und den dafür notwendigen Abriss der rund 350 Wohnungen von überwiegend armen Bewohnern bekannt wurde.

1963 hatte die *Students for Democratic Society (SDS)* begonnen, die Studentenbewegung über die Universitäten hinaus zu tragen und Verbindungen zu Arbeitern zu knüpfen, aber in Chicago waren diese Versuche nicht sehr erfolgreich. Die Chicagoer Organisation *Jobs or Income Now (JOIN)* verlagerte den Schwerpunkt ihrer Arbeit auf Uptown, vor allem wegen der hohen Rate an Arbeitslosigkeit in diesem Stadtteil.

Die über Jahre dauernde Konfrontation zwischen CCC bzw. UCC und JOIN begann, als das CCC ihre Arbeit aufnahm. Die geplante Sanierung für Uptown sah die für diese Zeit übliche, flächendeckende Sanierung von Quartieren vor. In einigen Bereichen war *clearance* (völliger Abriss) von Wohnquartieren geplant. Besonders umstritten war aber die Festlegung des Standortes für einen neuen Campus für die *Chicago City Colleges*. 1968 löste sich JOIN wegen schwindender Unterstützung auf. Die Organisation hatte es versäumt, konkrete und potentielle Veränderungen im Stadtteil tatsächlich zu realisieren. Der zweite Versuch, die Aktivitäten der verschiedenen Gruppen Uptowns in einer Schirmorganisation zu bündeln, wurde von *The Uptown Area People's Planning Coalition (UAPPC)* unternommen. Die Gruppierung erreichte, dass der geplante Campus verkleinert wurde und ein Teil des preiswerten Wohnungsbestandes erhalten blieb. Auf den Erfolg dieser Organisation wurde nicht aufgebaut und UAPPC löste sich nach zwei Jahren wieder auf. Ver-

schiedene Stadtteilorganisationen, *block clubs* und Kirchengruppen führten weiterhin mit der *UCC* vehemente Auseinandersetzungen über den geplanten Bau des Truman Colleges an der Wilson Avenue. Bevor das College gebaut wurde, brachen 1970 und 1971 eine Reihe von Wohnhausbränden auf dem geplanten Baugebiet aus. Die Stadtteilorganisationen verdächtigten die Hauseigentümer der Brandstiftung, da sie zunächst die Versicherungssummen erhielten und anschließend die Grundstücke an die Stadt verkauften. Während ein Teil der Uptowner Bevölkerung den Neubau des Colleges begrüßten, weil es als Impuls für das Quartier verstanden wurde, war der andere Teil gegen die Vertreibung von überwiegend armen Bewohnern aus dem Quartier. Verschiedene Gruppen beteiligten sich weiterhin an der Debatte um das Truman College, für das schließlich 200 Wohnungen abgerissen wurden und das 1976 in einem Neubau an Wilson Avenue und Racine Avenue eröffnet wurde.

Während der siebziger Jahre wurde eine Reihe staatlicher Programme mit dem Ziel initiiert, Bevölkerungsgruppen mit sehr niedrigen Einkommen und/oder besonderer Bedürftigkeit zu unterstützen. Viele dieser Programme waren politisch umstritten und die Mittel wurden relativ rasch wieder gestrichen. Um so wichtiger war die kontinuierliche Kooperation der verschiedenen Organisationen im Stadtteil, die zum Erhalt von preiswertem Wohnraum und anderen Formen sozialer Sicherung beitrugen. Fehlende staatliche oder städtische Unterstützung war für verschiedene Bevölkerungsgruppen ein Motiv, sich an der Arbeit der Organisationen zu beteiligen. Die Beispiele massiver Auseinandersetzungen im Stadtteil zeigen, welche Bedeutung die Organisationen hatten, die gegen Wohnraumverfall, Spekulation und Stadterneuerung mobilisierten. Sie etablierten sich in dieser Zeit als aktive Organisationen, die für die Belange der Bevölkerung eintreten und die zukünftige Entwicklung Uptowns mitgestalten.

Die *Heart-of-Uptown Coalition*, *Voice of the People* und die *Organization of the NorthEast (ONE)* sind die wichtigsten Organisationen, die in den siebziger Jahren in Uptown entstanden. Sie hatten die Absicht, Wohnraum für Bewohner mit niedrigem Einkommen zu erhalten, und sie stimmten einer gemäßigten Entwicklung des Stadtteils zu. Innerhalb des existierenden politischen Systems und in der Tradition von Saul Alinsky arbeiten die Aktivisten der Organisationen für eine bessere Kooperation mit politisch verantwortlichen Individuen und für die verstärkte Berücksichtigung der Bedürfnisse der Bevölkerung durch politisch verantwortliche Institutionen.

Strategien und Erfolge von ONE

Der Gründung von *ONE* ging eine Planungsphase voraus, in der u.a. eine Befragung durchgeführt wurde, welches die dringendsten Probleme im Stadtteil seien. Das *Uptown Hull House*³⁴ finanzierte einen großen Teil der Kosten in der Gründungsphase. *ONE* ist eine *peoples organization*, eine Organisation der Menschen im Stadtteil und zu Beginn wurde sie von *block clubs*, sozialen und karitativen Or-

ganisationen und Kirchengemeinden konstituiert. Das beschlussfassende Gremium von *ONE* ist die Hauptversammlung, die sich aus Delegierten der Mitglieder von *ONE* zusammensetzt. Die alltägliche Arbeit wird in Komitees mit verschiedenen thematischen Schwerpunkten geleistet. Hier arbeiten aktive BewohnerInnen auf ehrenamtlicher Basis gemeinsam mit den professionellen, bei *ONE* angestellten Aktivisten, deren Anzahl sich oft ändert und im Jahr 2002 bei sechs Halb- und Vollzeitbeschäftigten lag.

Bei Aktionen und Demonstrationen verfolgt die Organisation vor allem die Taktik der direkten Konfrontation. Verantwortliche Personen werden dabei direkt angesprochen, Betroffenheit wird erzeugt und ausstehende Entscheidungen oder Fehlentscheidungen werden angeprangert. Die ersten Aktionen von *ONE* bestanden in Demonstrationen vor dem Verwaltungsgebäude des *Cook County State* und vor der *Uptown National Bank*. Die Aktivisten erschienen in Halloween-Kostümen und als Bettler verkleidet. Die Dramatisierung und die provokative Konfrontation einer bestimmten Person oder Personengruppe war stets Bestandteil der Aktionen und verschaffte *ONE* den Ruf einer radikalen Organisation. Kritiker und Betroffene bezeichnen die direkte Konfrontation als „Psycho-Terror“, „Belästigung“, „Verleumdung“ oder „eine Form von Bedrohung“. Die Aktivisten betonen dagegen, dass die Berücksichtigung der Rechtmäßigkeit bei ihren Aktionen eine Rahmenbedingung sei und dass sie ausschließlich durch die Mobilisierung von zahlreichen Demonstranten oder durch zivilen Ungehorsam ihre Ziele verfolgen.

Der Schwerpunkt der Arbeit und der Erfolg von *ONE* variierte stark. In den siebziger Jahren wandt sich die Organisation gegen die Zunahme von Apartmenthochhäusern am Michigan See und führte eine Kampagne zur Verringerung der zulässigen baulichen Dichte (*downzoning*) durch. Ende der siebziger Jahre ermutigten sie die Eigentümer von Wohnhäusern, energiesparende Gas- und Elektroinstallationen zur Senkung von Gas- und Stromrechnungen einzubauen. In den achtziger Jahren war *ONE* weniger in Aktionen involviert und befasste sich mit Studien über die ökonomische Entwicklung Uptowns, Übersichten über demographische Trends und zukünftige Wohnformen. Eine Abschätzung der beginnenden Aufwertung des Stadtteils war das Ziel dieser Arbeit. Als *ONE* in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre wieder zu aggressiven Formen des *organizing* zurückkehrte, blieb zunächst der Erfolg aus. Bei der Debatte um den Bau eines Ladenzentrums (*strip mall*) und die absehbaren Mietsteigerungen in der Nachbarschaft konnte sich *ONE* mit ihrer Kritik am Neubau nicht durchsetzen. Dem Argument einer möglichen Aufwertung wurde keine Beachtung geschenkt. Dem Motto „*Let the people shop!*“ (Lasst die Leute einkaufen!) stimmte die Mehrheit der Bevölkerung des Stadtteils bei den öffentlichen Anhörungen zum geplanten Neubau zu. *ONE* hatte die Stimmung und die Interessen der Stadtteilbewohner falsch eingeschätzt. Nachdem 1986 ein Feuer das Büro von *ONE* zerstört hatte, verlor *ONE* durch diesen Fehlschlag im November 1987 die Unterstützung einiger Stadtteilorganisationen und Lokalpolitiker.

1989 reorganisierte ein neuer Geschäftsführer *ONE* grundlegend. Mit den verbleibenden Mitarbeitern und einer kleinen Gruppe aktiver Stadtteilbewohner führte er eine extensive Befragung durch. Anhand von persönlichen Interviews mit LeiterInnen von verschiedenen Organisationen in Uptown erhielt *ONE* durch etwa 500 Gespräche einen Überblick über die Perspektiven des Stadtteils. Die Befragung hatte zwei Ziele: Erstens sollte deutlich werden, welche Ziele eine erneuerte *ONE* angehen sollte. Zweitens sollte Vertrauen geschaffen werden, dass sich *ONE* wieder zu einer starken Stadtteilorganisation entwickeln könne.

Anfang der neunziger Jahre führte *ONE* zwei breit angelegte Kampagnen erfolgreich durch. Die Verbesserung der öffentlichen Schulen im Stadtteil war ein Thema. Hier erhielt *ONE* viel Unterstützung. *Affordable housing* war das andere Thema und für *ONE* bot sich die Chance, die Zukunft von mehreren tausend Bewohnern Uptowns zu beeinflussen. Während der Stadterneuerung in den sechziger Jahren hatten private Entwicklungsgesellschaften günstige Kredite vom *U.S. Department of Housing and Urban Development (HUD)* erhalten, um 10 Wohngebäude mit preiswerten Mietwohnungen zu bauen. Mehr als 2.600 Wohnungen waren Anfang der neunziger Jahre von *prepayment* betroffen: Die Eigentümer hatten einen Weg gefunden, wie sie durch frühzeitige Rückzahlungen der Kredite die Sozialbindung auflösen und die Wohnungen am freien Markt anbieten könnten. Mehr als 5.000 Menschen drohte die Kündigung.

Es war schwierig, die Sorgen und den Widerstand der BewohnerInnen zu kanalisieren und Aktionen gegen das *prepayment* zu organisieren. Die Gebäude waren nicht nur im Stadtteil verteilt, jedes hatte auch seine eigene Bau- und Sozialstruktur. Je nach baulichem Zustand waren für die Bewohner Reparaturen und Sanierung von höherer Priorität als die Sorge um steigende Mieten. Viele Bewohner waren Immigranten, die keine Erfahrungen mit ihren Bürger- und Mieterrechten hatten. Die Muttersprache der Bewohner variierte stark und in einigen Gebäuden war das Misstrauen zwischen den verschiedenen Bewohnergruppen ein großes Problem.

Die Verhandlungen zwischen den Eigentümern, *HUD*, Bewohnergruppen und *ONE* brachte verschiedene Lösungen: Im Fall eines Wohnhauses mit 230 Wohnungen bildete eine Bewohnerorganisation eine Allianz mit der *Chicago Community Development Corporation (CCDC)*, die den Kauf und die Sanierung des Gebäudes vorschlug. Als die Zustimmung von *HUD* ausblieb, konfrontierten *ONE* und BewohnerInnen den Direktor von *HUD* bei einer öffentlichen Sitzung lautstark mit dem Problem, so dass er schließlich den Kauf des Gebäudes durch *CCDC* und 4,7 Mio. Dollar zur Sanierung bewilligte.

Bei einem anderen Gebäude erarbeiteten die Bewohner mit *ONE* und *HUD* einen Plan zum Erwerb des Gebäudes durch eine Mietergenossenschaft. Zwei weitere Gebäude wurden von gemeinnützigen Entwicklungsgesellschaften gekauft. In drei weiteren Fällen erreichten Mieterorganisationen die Sanierung der Gebäude. Insgesamt konnten 1.300 Wohnungen für Haushalte mit niedrigen Einkommen erhalten wer-

den und die Mitspracherechte der BewohnerInnen beim Management der Gebäude wurden erweitert. Weitere 500 Wohnungen wurden saniert, aber in diesen drei Gebäuden war nach einiger Zeit ein völliger Wechsel der Mieterschaft zu verzeichnen.

Diese Erfolge brachten *ONE* Anerkennung, neue Mitglieder und politische Legitimation. Mittlerweile zählen Kirchengemeinden, soziale Hilfsorganisationen, *block clubs*, Selbsthilfegruppen, politische Gruppierungen, ethnische Gemeinschaften, kulturelle Gruppierungen, Wohnungsgesellschaften, ortsansässige Einzelhändler und Dienstleistungsunternehmen, Banken, ein Krankenhaus, Schulen und ein College einer Universität zu den 79 institutionellen Mitgliedern³⁵. Mitgliedschaft bedeutet moralische, aktive und finanzielle Unterstützung, die von 250\$ von kleinen Organisationen bis zu 2.500\$ pro Jahr von den größten Organisationen reicht. Die wirtschaftliche Situation von *ONE* hat sich in den neunziger Jahren wieder stabilisiert. Offen ist dagegen die Strategie in Anbetracht der gegenwärtigen Probleme in Uptown. *ONE* steht der Verbesserung von Wohnbedingungen und Infrastruktur nicht entgegen, aber sie engagiert sich für eine Entwicklung, die vor allem den BewohnerInnen des Stadtteils zugute kommt. Sie wendet sich gegen die Verdrängung der Stadtteilbewohner, wie sie bereits in den benachbarten Stadtteilen stattgefunden hat. Sie interveniert bei Umnutzungen und Neubau, vertritt die Interessen der Stadtteilbewohner und handelt Alternativen aus. Spätestens seit 1994 sieht sich der Stadtteil mit wachsender wirtschaftlicher Aktivität und vor allem steigenden Mieten und Grundsteuern konfrontiert. Dies stellt eine Organisation, die ein wichtiger Akteur der Integration und Differenzierung ist und die durch Konfrontation und Kampagnen ihre Ziele erreicht, vor schwierige Aufgaben.

Der Alderman: Die zentrale politische Macht auf lokaler Ebene

Zur Dokumentation ihrer Unterstützung sammelt *ONE* Briefe und Unterschriften, mit denen die Bedeutung von 4700 North Beacon Avenue als Wohnraum für Haushalte mit niedrigen Arbeitseinkommen betont und die Verzögerung der Entscheidung kritisiert wird. Die *Illinois Housing Development Authority (IHDA)* erhält in dieser Zeit rund 800 Briefe. Etwa zwei Drittel sind von Befürwortern des Projekts und etwa ein Drittel sind von Gegnern. Außerdem führt *ONE* in der direkten Nachbarschaft von 4700 North Beacon Avenue eine Umfrage durch. Demnach unterstützt die Mehrheit der Befragten den Erhalt von preiswertem Wohnraum. Die Presse ist informiert. Die *Chicago Tribune*, der *Chicago Defender* und *Streetwise* bringen Berichte über den Sachverhalt. *ONE* fordert die gewählten Vertreter des Stadtteils zur Unterstützung auf. Die gesammelten Stimmen zwingen vor allem den *Alderman*, zu den Problemen Stellung zu beziehen.

Die Hauptausschusssitzungen bei *IHDA* sind öffentlich. *ONE* wird so lange für die kommenden Sitzungen TeilnehmerInnen mobilisieren, bis die Entscheidung gefällt wird. Bislang sind bereits mehrere hundert Personen zu Demonstrationen und Sitzungen erschienen.

Bei Sitzungen im Dezember 1999 und Januar 2000 sind wieder mehrere Dutzend Demonstranten anwesend. Eine Entscheidung über das Gebäude 4700 North Beacon wird nicht getroffen.

Im Februar nehmen etwa 25 Demonstranten an der Hauptausschusssitzung der *Illinois Housing Development Authority (IHDA)* teil. Sie übergeben Kopien von Briefen und Unterschriftenlisten. Am nächsten Tag können einige der Aktivisten mit dem Direktor von *IHDA* ein Gespräch führen. Sie erhalten die Zusage, dass die Entscheidung bei der nächsten Sitzung auf die Tagesordnung des Ausschusses kommen soll. Nun sollen möglichst viele Aktivisten an der Hauptausschusssitzung im März teilnehmen. „Seit mehr als drei Jahren ist dies das erste Wohnungsprojekt in Uptown, das Leuten mit sehr niedrigen Einkommen zugute kommt.“ (ONE)

Im Vergleich zu anderen Stadtteilorganisationen ist *ONE* in den letzten 20 Jahren relativ erfolgreich gewesen. Ein Grund ist die Unterstützung durch den *Alderman*. Die politische Macht in Chicago wird vom Bürgermeister (*Mayor*) und den 50 *Aldermen* verkörpert. Die 50 *Aldermen* konstituieren das *Chicago City Council* - das beschlussfassende Gremium der Stadt. Als Oberhaupt der Stadtverwaltung ernannt der Bürgermeister die Dezerenten (*Commissioners*), die die verschiedenen Ämter der Stadtverwaltung anführen. Der Erfolg von Bürgermeistern war stets davon abhängig, ihre politische Macht zu sichern, zu verteilen und umzusetzen. Erfolgreiche Bürgermeister haben ihre Macht dazu genutzt, die Stadt zu führen, das *Chicago City Council* zu dominieren und die diversen Interessen der Chicagoer Bevölkerung zu berücksichtigen. Mayor Richard J. Daley amtierte von 1955 bis 1976 und wandelte die korrupte und fragmentierte Stadtverwaltung zu einer effektiven *machine* (Seilschaft). Seit 1989 ist der Sohn von Richard J. Daley, Richard M. Daley Bürgermeister von Chicago. Im Gegensatz zu den meisten Amerikanischen Städten sehen sich die Chicagoer Bürgermeister, auch wenn sie eine machtvolle Stadtregierung führen, mit einer langen Tradition stadtteilbezogener Solidarität konfrontiert. Kurze Amtszeiten sind darauf zurückzuführen, dass sie die Eigenständigkeit der Stadtteile unterschätzt haben. Solange den Interessen der Stadtteile Rechnung getragen wird, werden gesamtstädtische Entscheidungen akzeptiert. Lange Amtszeiten weisen auf die Fähigkeit hin, politische Macht zu zentralisieren und gleichzeitig den Stadtteilen Autonomie zu lassen.

Bürgermeister und *Aldermen* werden direkt von der Bevölkerung gewählt. Ihre Amtszeit beträgt 4 Jahre. Die *Aldermen* bestimmen und gestalten jegliche Planungen und Entwicklungen auf Stadtteilebene. Sie treffen die Entscheidungen und müssen den WählerInnen Rechenschaft ablegen. Sofern eine Entscheidung nicht von gesamtstädtischem Interesse ist und der Bürgermeister seinen Einfluss nicht geltend machen will, sind die *Aldermen* für alle Belange ihres Wahlkreises (*Wards*) zuständig.

Die knapp drei Mio. Einwohner Chicagos leben verteilt auf 77 Stadtteilen sowie 50 *Wards*. Die Gliederung der Stadtteile wurde in den zwanziger Jahren festgelegt,

sie folgte geographischen und sozialen Unterteilungen und sie ist nur selten Thema von Modifikationen. Die Bildung des Stadtteils Edgewater 1980 war die letzte Änderung. Die 50 *Wards* sind in ihrer räumlichen Ausdehnung nicht identisch mit den Stadtteilen. Ein *Ward* umfasst eine größere Fläche mit jeweils etwa 60.000 BewohnerInnen und bildet den politischen Zuständigkeitsbereich eines *Alderman*. Nach der Volkszählung alle 10 Jahre kann es durch Veränderungen der Bevölkerungsanteile zur Verschiebung von Grenzen der *Wards* kommen. Die Verschiebung

ist meistens Anlass ausgiebiger Debatten benachbarter *Aldermen*, die versuchen, den Tausch von Straßenzügen nach politischen Präferenzen der jeweiligen BewohnerInnen zu optimieren. Auch der *Ward* in Uptown weist eine sehr un-

regelmäßige Form auf, weil stets der Versuch unternommen wird, die Mehrheit der Befürworter des *Alderman* im *Ward* zu versammeln.

Unkonventionelle Stadtteilentwicklung ist abhängig vom Alderman

Uptown liegt zum größten Teil im 46th *Ward*. Seit 1987 ist Helen Shiller *Alderman* dieses *Wards* und sie ist die einzige der 50 *Aldermen*, die mit Gewissheit nicht zur *machine* gehört. Bei jeder Wahl des *Alderman* im 46th *Ward* erhielten ihre Herausforderer umfangreiche politische, finanzielle und personelle Unterstützung

durch den Bürgermeister und die Stadtverwaltung. Trotzdem konnte sie sich bis heute in ihrem Amt behaupten.

Helen Shiller zeichnet sich in der Führung ihres Amtes durch eine demokratische Strategie der Entscheidungsfindung aus: Sie hat beispielsweise den *Ward* in acht Gebiete unterteilt, in dem jeweils ein Komitee aus etwa 15 ehrenamtlich arbeitenden BürgerInnen des Stadtteils gegründet wurde. Muss etwa die Entscheidung getroffen werden, ob ein Investor eine Ausnahmeregelung von der Zonierung erhält und ein Bürogebäude errichten kann, haben die Komitees die Möglichkeit, ein *door-to-door survey* im betreffenden Gebiet durchzuführen: Mitglieder des Komitees und aktive BewohnerInnen gehen dabei von Haus zu Haus und erheben die Meinung der Menschen in der Nachbarschaft. Die Ergebnisse dieser Befragung werden dann als Entscheidungsgrundlage genutzt oder sie dienen der Entwicklung von alternativen Lösungen. Helen Shiller fördert diese Form der Entscheidungsfindung zur Verbesserung der Lebensbedingungen und unterstützt diesen demokratischen Prozess zur Gestaltung der Stadtentwicklung. Im allgemeinen stimmen die Stadtteilbewohner geplanten Zonierungsänderungen zu, aber meist werden auch



Abb. 12: Die Grenzen des Wahlbezirks 46 im Gebiet von Uptown (vgl. Abb. 7)

Vorschläge zur Verbesserung eines Projektes gemacht oder Kompromisse erzielt. Verschiedene Vereinbarungen wurden seither getroffen, zum Beispiel dass Investoren der Neubau von Wohngebäuden unter der Bedingung ermöglicht wurde, einen Teil der Wohnungen für Personen mit niedrigen Einkommen vorzusehen. Mit diesen Strategien hat Helen Shiller die besondere Rolle des Stadtteils gefördert, aber sie zieht auch heftige Kritik auf sich:

„Half the voters of the 46th Ward think their alderman is Saint Helen of the Slums, a champion against greedy developers who want to bulldoze battered women's shelters and replace them with luxury town homes. The other half think she's the commissar of the People's Republic of Uptown, a crabby hippie whose socialist ideals might be considered quaint if they didn't result in homeless people peeing on the front lawns of Buena Park mansions.“³⁶

Helen Shiller kam 1972 nach Uptown und kooperierte mit Walter „Slim“ Coleman, einem radikalen *community organizer*, der nach Mitstreitern suchte. Sie arbeitete die nächsten 15 Jahre als Aktivistin, gründete eine Druckerei und organisierte eine Krankenstation, die *Uptown People's Health Clinic* für die Immigranten aus den Appalachen, die in den Kohleminen gearbeitet hatten und durch Staublunge erwerbsunfähig geworden waren.

Das Motiv für ihre Kandidatur als Alderman 1987 war die Absicht, den seit 1983 amtierenden Bürgermeister Harold Washington in seiner Arbeit zu unterstützen. Nach Richard J. Daley, Michael Bilandic und Jane Byrne wurde 1983 Harold Washington der erste Bürgermeister in dieser neuen *machine*-Ära, der das Rathaus führte, ohne organisierte Unterstützung durch die Demokratische Partei zu erhalten. Er ermöglichte den *grassroot-organizations* Einfluss auf die Stadtentwicklungspolitik und unterbrach die Vergabetradition von Genehmigungen und Fördermitteln. Mit Harold Washington war zum ersten Mal ein African American Oberhaupt der Stadt. Er war der erste Bürgermeister Chicagos, der die Interessen der ethnischen und sozialen Minoritäten vertrat, die Bedeutung der Stadtteilorganisationen erheblich stärkte und der Tradition der alten Kommunalpolitik von Richard J. Daley Widerstand entgensetzte. Als Harold Washington 1987 unerwartet starb, konnten die *Democrats* am Wiederaufbau alter Machtstrukturen arbeiten, aber Helen Shiller behielt bis heute ihren Sitz im *Chicago City Council*. Uptown ist der einzige Stadtteil, in dem die Opposition von *Democrats* oder *Republicans* in der Mehrheit ist.

Uptown blieb ein Stadtteil für Minoritäten und BewohnerInnen mit niedrigen Einkommen, trotz Sanierung von Infrastruktur, Verbesserung von Lebensqualität und Wandel des Images, weil die Entwicklung des Stadtteils durch die Kooperation mit der Bevölkerung und den zahlreichen Organisationen an den Bedürfnissen der BewohnerInnen orientiert wurde.

Helen Shiller sieht sich seit einigen Jahren in Uptown aber mit erhöhtem ökonomischem Druck aufgrund der Standortvorteile konfrontiert. Der zentrale Konflikt in Uptown ist die Aufwertung von Wohnraum und gewerblichen Nutzungen bei Er-

halt der Sozialstruktur. Es bleibt umstritten, welche die richtige Strategie ist, um preiswerten Wohnraum in Uptown zu sichern. Die aufwendige Sanierung von alten Villen und Mehrfamilienhäusern ist zu einem lukrativen Geschäft geworden. Zwischen 1990 und 2000 stieg der mittlere Preis für Eigentumswohnungen real um 54% im Gegensatz zur Steigerung von 32% im städtischen Durchschnitt.³⁷ Helen Shiller hat in der letzten Zeit versucht, eine Verbindung zwischen der Bevölkerung mit niedrigem Einkommen und den neu hinzugezogenen, reicheren Einkommensgruppen herzustellen. Bereits 1994 formulierte sie: „Das Ziel, Stadtteile zu entwickeln, während ihre ökonomische und ethnische Diversität aufrecht erhalten bleibt, ist seit mehr als einem Jahrzehnt das Ziel der Stadt und der Stadtteile. Jeder Bürgermeister, Pressemitteilungen der Stadt und fast alle Community Organizations in Chicago haben den Wert von Stadtteilen, die ihre Diversität weiterentwickeln, gepriesen. Ich bin ausgesprochen froh, sagen zu können, dass der 46th Ward die Stadt bei diesem Unterfangen anführt.“³⁸

Nicht immer hat sie dabei die uneingeschränkte Zustimmung der Stadtteilorganisationen, aber sie ist nach wie vor der einzige *Alderman* im *Chicago City Council*, die unabhängig von der *machine* mit den verschiedenen *grassroot organizations* kooperiert und ihnen Unterstützung leistet. Dadurch unterstreicht sie Uptowns Rolle als besondern Ort, was sich unter anderem in ihrer Haltung gegenüber dem Bau von subventioniertem Mietwohnungsbau zeigt. Während in vielen *Wards* Chicagos der Neubau aufgrund des Widerstands der Bevölkerung und der *Aldermen* unmöglich ist, ist in Uptown die Entwicklung von preiswertem Wohnraum politisch durchsetzbar.

Die Zukunft von Uptown: „Development without Displacement“?

Die entscheidende Ausschusssitzung findet im März 2000 statt. Als sich der Sprecher der Aktivisten für die Gewährung der Fördermittel ausspricht, erhält er Unterstützung durch die knapp 90 Aktivisten, die sich in diesem Moment von ihren Sitzen erheben. Es ist eine eindrucksvolle Darstellung ihres Beistandes. Die Gegner des Projektes sind mit knapp einem Dutzend Personen vertreten. *IHDA* fasst bei dieser Sitzung den Beschluss, die Subvention in Höhe von \$1,2 Mio. zu gewähren.

Auch wenn die Zahl der Wohnungen, die in 4700 North Beacon neu entstehen neben der Zahl der Mietwohnungen, die jährlich in Chicago vom Markt genommen werden, verschwindend klein erscheint, hat die Entscheidung für Uptown große Bedeutung. Der Beschluss wird von *ONE* als Sieg gefeiert, denn durch die konstante und aufdringliche Präsenz konnten die Befürworter der Sicherung von preiswertem Wohnraum in Uptown ihre Interessen durchsetzen:

*“We organize to create affordable housing and land use.
We organize for the power to determine our own destiny.
We are leaders when we act.” (ONE)*

Zusammenfassend ist festzustellen, dass Uptown ein Ort ist, der den Wandel verschiedener Bedeutungen widerspiegelt – vom populären Kultur- und Vergnügungszentrum bis hin zum Gebiet mit verschiedenen Nutzungen, ein Ort mit diverser und dynamischer Bevölkerungsentwicklung aufgrund diverser Einwanderungswellen und ein widersprüchlicher Ort, denn es wurde bekannt als *slum* und als Villenviertel. In Uptowns Geschichte findet man schwere politische Auseinandersetzungen über die Identität des Stadtteils. Uptown wurde innerhalb kurzer Zeit als *Hillbilly Ghetto*, *New Skid Row*, *Psychiatric Ghetto* und *Contested Neighborhood* bezeichnet.

Als roter Faden in Uptowns Identität zieht sich die bemerkenswert lange Geschichte ethnischer, ökonomischer und sozialer Diversität. Durch die Wohnungspolitik in den USA und in Chicago ist eine Beeinträchtigung dieser Vielfalt absehbar. Die Entwicklung der Stadt steht unter der Zielsetzung, Chicagos Rolle als *global player* zu stärken. Es gibt eine Reihe von Indizien, dass dieses Ziel der erneuten Inwertsetzung auch erreicht wird. Die Stadt wird als touristische Attraktion und Wohnstandort gleichermaßen wiederentdeckt und die Zunahme der Nachfrage nach Wohnraum in der Innenstadt und in innenstadtnahen Stadtteilen hat Auswirkungen auf die Lebensbedingungen der bestehenden Bewohnerschaft. Die Lagegunst von Uptown forcierte im letzten Jahrzehnt die Aufwertung dieser Stadtteile. Uptown wird sich nicht ohne Widerstand von einer segregiert-diversen Gemeinschaft zu einem aufgewerteten Stadtteil wandeln lassen. In der Tradition einer politisch turbulenten Geschichte wird dieser Stadtteil ein umstrittenes Gebiet bleiben, bei dem sich verschiedene „Szenen“ überlagern. Für die angestammten Bevölkerungsgruppen bringt eine Wiederentdeckung des „Geheimtipps“ Uptown als attraktiver Wohnstandort weiterhin eine existenzielle Bedrohung mit sich. Von einem Teil der zuziehenden Bevölkerungsgruppen geht eine Gefährdung aus, weil sie konkurrierende Werte und Interessen in wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Hinsicht aufweisen. Im Gegensatz zu anderen innenstadtnahen Stadtteilen Chicagos, in denen zur Zeit insgesamt 18.000 Wohnungen abgerissen und die BewohnerInnen verdrängt werden, haben in Uptown die BewohnerInnen die Möglichkeit, sich politisch zu artikulieren und ihre eigenen Interessen zu wahren.

Neben den vielen Stadtteilen, in denen kein subventionierter Mietwohnungsbau zugelassen wird, bestätigt Uptown seine Sonderstellung. Das erfolgreiche Engagement für 4700 North Beacon hat hohen symbolischen Wert für den Stadtteil und die zukünftige Entwicklung. Es gilt als Signal, die Mischung verschiedener ethnischer und Einkommensgruppen auch bei zukünftigen Aktionen als Zielsetzung zu formulieren. Diese diverse Struktur wird als ein wesentlicher Grund für politische



Abb. 13: AktivistInnen von ONE bei IHDA
(Foto: Birgit Kasper)

Auseinandersetzungen um die Entwicklung von Uptown und für die stetige Existenz von *community organizations* gesehen. IHDA sieht die Situation anders: Der Antrag auf Zuschüsse für die Sanierung von 4700 North Beacon im Rahmen des Programms *Illinois Affordable Housing Trust Fund* sei vorschriftsmäßig geprüft worden. 4700 North Beacon wurde nach offizieller Auskunft von IHDA ausschließlich den Richtlinien des Programms entsprechend als förderfähig eingestuft. Trotz offensichtlicher Irritation hätte die Präsenz der Demonstranten keinen Einfluss auf die Entscheidung gehabt und man könne nicht von einer gewollten Verzögerung der Entscheidung sprechen. Aufwertungsprozesse gehen in Uptown einher mit öffentlichen Diskursen aufgrund der Aktivitäten der *community organization* und münden in kontroversen Auseinandersetzungen mit den jeweiligen Entscheidungsträgern. Die Stadtteilorganisation gestaltet den Prozess in Uptown mit, bindet die Kompetenzen der BewohnerInnen ein, befähigt sie zu politischem Engagement und fördert Planungen entsprechend den lokalen Anforderungen. Der Protest der *community organization* und der BewohnerInnen kann im Stadtteil die Mitglieder der *growth coalition* zur Auseinandersetzung mit den Interessen der Bürgerschaft zwingen. Ziel ist also nicht die Polemik gegenüber der Gentrifikation, sondern möglichst die Befähigung für Ideen zu geplanten Veränderungen und Kontrolle über verfügbare Ressourcen zu erlangen. Bei der in Planung befindlichen Sanierung des ehemaligen Uptowner Kaufhauses „Goldblatts“, das über Jahrzehnte leer stand, werden sich die BewohnerInnen voraussichtlich keinen Einfluss erarbeiten können. Dagegen hat es ONE geschafft, für die anstehende Planung einer zwei Hektar großen Brache im Zentrum Uptowns für die Bevölkerung des Stadtteils massiven Einfluss auf die Planungs- und Beteiligungsverfahren zu erhalten. *Meetings, charettes* und *workshops* konnten die Aktivisten als Foren für die Interessen der BewohnerInnen erstreiten, so dass eine großmaßstäbliche Entwicklung nicht mehr möglich ist – aber dafür eine Entwicklung ohne Verdrängung.

Community organizations wie ONE sind typische *grassroot organizations*. Sie haben ihre Basis auf der Stadtteil- und Nachbarschaftsebene und arbeiten *bottom up* an virulenten Themen. Ihre Arbeit wird aus dem Stadtteil direkt und finanziell unterstützt, wenn sie existenziell wichtige Themen aufgreift, bei denen die BewohnerInnen Handlungsbedarf sehen. Durch verschiedene Interessenlagen und die Notwendigkeit der Polarisierung beruht die erfolgreiche Arbeit der *community organization* auf einer „notwendigen Masse“ (*critical mass*) von Sympathisanten und aktiven Mitstreitern, die vor Ort leben müssen und ihrerseits in den Stadtteil „investieren“. Die Sonderrolle Uptowns als Stadtteil mit lokalpolitisch aktiven Organisationen sorgt aber gleichermaßen dafür, dass engagierte Individuen Uptown bewusst als Wohnort auswählen, um die Bedeutung Uptowns als *port of entry* zu erhalten.

Uptown ist gegenwärtig einer der wenigen Orte Chicagos, wo derartiges Engagement realisiert werden kann, aber die Fallstudie hat auch gezeigt, welche Rahmenbedingungen und Voraussetzungen das System eines aktiven Stadtteils ermöglichen.

Anmerkungen

- 1 Vgl. Hawley 1950, Wienk et al. 1979, Darden 1987, Turner 1992, Massey, Denton 1993, Keating 1994
- 2 Vgl. Saltman 1990, Lauber 1991, Yinger 1995, Ellen 2000
- 3 Nyden et al. 1998, S. 1
- 4 vgl. D'Eramo 1996
- 5 Census Tract 2000
- 6 vgl. Kasper 2002
- 7 vgl. CHA 2000
- 8 Der politisch korrekte Begriff für ethnische Minderheiten lautet beispielsweise Amerikaner afrikanischer oder asiatischer Herkunft oder Abstammung. Hier wird weiterhin die englischsprachige Bezeichnung gewählt. Quelle: Census 2000, wobei die Zahlen die Aufteilung nicht präzise wiedergeben, da in der Volkszählung die zunehmend diverse Abstammung einzelner Individuen nur beschränkt Berücksichtigung findet.
- 9 Chicago hat 77 Stadtteile bzw. Cook County hat 129 suburbane Gemeinden.
- 10 Vgl. Metropolitan Housing Council 1999, S. 54f.
- 11 Vgl. Johnson 1999; Metropolitan Planning Council 1999.
- 12 Der „Loop“ bezeichnet den Central Business District - CBD - Chicagos. Der Name entstand 1880 durch die Konstruktion der Straßenbahn, die um den CBD in Form eines Rechtecks herumfuhr. Ende der dreißiger Jahre wurde an gleicher Stelle die „Union Loop Elevated Structure (EL)“, eine schienengebundenen Hochbahn, errichtet. Die Bezeichnung EL gilt für alle Züge, auch wenn sie streckenweise unterirdisch verlaufen.
- 13 Apartmenthäuser mit zum Teil mehreren hundert möblierten Zimmern, in denen vor allem allein-stehende, im Stadtteil oder im Stadtzentrum arbeitende Personen übernachteten. Küchen und sanitäre Einrichtungen wurden meistens gemeinschaftlich genutzt.
- 14 Bennett 1997, S. 35
- 15 Apartments, für die keine gemeinschaftliche Küche existierte, sondern die in den Zimmern eine Kochgelegenheit hatten.
- 16 Vgl. Census Tracts 1950. Im Chicagoer Durchschnitt lebten 6,4% der Bevölkerung in Wohnun-gen mit mehr als 1,5 Personen pro Raum.
- 17 Vgl. Census Tracts 1930 bis 2000. Die Zahlen für Uptown gelten durchgängig für den Stadtteil, auch wenn vor 1980 Edgewater noch Bestandteil von Uptown war (s.u.). Da die Grenzen für die Stadtteile erst in den zwanziger Jahren festgelegt wurden, gibt es keine vergleichbaren Zahlen für Uptown vor 1930. Die Region Chicagos wird von Cook, DuPage, Kane, Lake, McHenry und Will County gebildet. Die Stadt Chicago ist Teil von Cook County.
- 18 Sidney spricht von „semi-legalized bribery“, quasi-legaler Bestechung, wenn NGOs illegale Metho-den aufdecken, sie aber für einen angemessenen finanziellen Beitrag nicht den Behörden melden.
- 19 O'Hare wurde 1960 zum 76. Stadtteil, nachdem in den fünfziger Jahren verschiedene Flächen zum Bau des internationalen Flughafens annektiert worden waren.
- 20 City of Chicago 1978: Map of Chicago Neighborhoods.
- 21 US-Amerikaner europäischer Herkunft - ohne Hispanics und Latinos, die aus Süd- oder Mittel-amerika stammen.
- 22 US Amt für Statistik: Census Tracts 2000
- 23 Diese Tatsache ist bemerkenswert, denn im allgemeinen wurde in anderen Chicagoer Stadtteilen der komplette Austausch der Bevölkerung vorangetrieben, wenn der Anteil der African Ameri-cans über eine bestimmte Grenze (tipping point) stieg.
- 24 Census Tract 1990. Am staatlichen Gymnasium, an dem die Schüler und Schülerinnen aus Upt-own unterrichtet werden, wurden 1998 rund 65 verschiedene Sprachen und Dialekte gezählt.
- 25 Das Zentrum der ersten Chinatown Chicagos befindet sich an Cermak Road und Wentworth Street in der Near South Side.
- 26 Vgl. Woodstock Institute 1995.
- 27 Im Durchschnitt lebten 1990 etwa 18% der Haushalte in Chicago in Armut. Die Armutsgrenze wird vom Census Bureau bei etwa 25% des mittleren Einkommens in der Region Chicagos (Area Median Income - AMI) festgelegt. 1990 lag die Armutsgrenze in Chicago bei 7677\$ für eine vier-köpfige Familie, im Jahr 2000 lag sie bereits bei 16.975\$.
- 28 Vgl. Census Data 1980. West Town hat die zweitgrößte Anzahl mit 3.500 Personen. Der Durch-schnitt liegt bei rund 1.000 Personen pro Stadtteil.
- 29 „Wir wollen die armen Leute als eine machtvolle Gruppe zusammenhalten. Wenn man die Leute in isolierte Teile der Stadt verteilt, dann bleiben sie machtlos. Wenn wir lange genug in Uptown bleiben können, um ihre Fähigkeiten zu fördern, dann können wir hier die gleichen Dinge errei-chen, wie die Iren in Bridgeport.“ Bridgeport ist ein durch irische Immigranten dominierter Stadt-teil im Südwesten Chicagos, der zunächst von Armut geprägt war, aus dem mittlerweile einige Chicagoer Bürgermeister – darunter auch der legendäre Richard J. Daley kamen.

- 30 Zusammenschlüsse von Bewohnern einzelner Straßenblöcke, die durch das Chicagoer Straßenraster definiert werden. Wenn BewohnerInnen eines Blocks einen Club gründen, so trifft er sich regelmäßig, wählt ihre Präsidentin oder ihren Präsidenten und bildet eine Interessenvertretung gegenüber dem Alderman oder anderen Institutionen bei Problemen oder Planungen, die die unmittelbare Nachbarschaft betreffen.
- 31 Zur weiterführenden Beschreibung der Methoden von Saul Alinsky sei auf seine Schriften verwiesen: „Reveille for Radicals“ und „Rules for Radicals: A practical primer for realistic radicals“.
- 32 Das politische Entscheidungsgremium der Stadt Chicago, das von den 50 Aldermen konstituiert wird.
- 33 Richard J. Daley war von 1955 bis 1976 Bürgermeister von Chicago. Er ist der Vater des seit 1989 amtierenden Mayor Richard M. Daley.
- 34 Das Uptown Hull-House ist eine Tochterinstitution der von Jane Addams 1889 gegründeten Hull-House-Bewegung zur sozialen und kulturellen Unterstützung von Immigranten in der Near South Side.
- 35 Stand vom Oktober 2002.
- 36 Reader, April 2, 1999: Die Hälfte der Wähler des 46. Wahlbezirks denkt, ihr Alderman ist die heilige Helen of the Slums, eine Meisterin im Kampf gegen gierige Investoren, die die Wohnheime für mißhandelten Frauen abreißen und durch luxuriöse Stadtvillen ersetzen wollen. Die andere Hälfte denkt, dass sie die Repräsentantin der Volksrepublik Uptown ist, ein unverbesserlicher Hippie, dessen sozialistische Ideale als kurios bewertet werden könnten, würde es nicht zur Folge haben, dass Obdachlose in die Vorgärten der Villen in Buena Park pinkeln.
- 37 CURL 2002b, S. 36
- 38 Shiller 1994, p.1

Literatur

- Abt Associates, Inc. (1999): Status of HUD-Insured (or Held) Multifamily Rental Housing in 1995. Final Report. Washington D.C.
- Addams, Jane (1996): Twenty Years of Hull House. Originally published 1910. Chicago.
- Alinsky, Saul D. (1989): Reveille for Radicals. Originally published 1946. New York.
- Bennett, Larry (1997): Neighborhood Politics. Chicago & Sheffield.
- Bezalel, Ronit; Ferrara, Antonio (1999): Voices of Cabrini. Facets Video, 30 mins. Chicago.
- Bodenschatz, Harald (2000): Stadtteilerneuerung im Zeichen des New Urbanism: Revitalisierung der Downtown von Memphis / Tennessee. In: Jahrbuch Stadterneuerung 2000, Berlin. S. 253-263
- Calthorpe, Peter (1993): The Next American Metropolis – Ecology, Community and the American Dream. New York
- CHA - Chicago Housing Authority (2000): Plan for Transformation. Chicago
- City of Chicago, Department of Planning (1978): Map of Chicago Neighborhoods
- CNU - Congress for the New Urbanism; HUD - U.S. Department of Housing and Urban Development (o.J.): Principles for Inner City Neighborhood Design. Hope VI and the New Urbanism. Washington D.C.
- Cronon, William (1991): Nature's Metropolis – Chicago and the Great West. New York
- CURL – Center for Urban Research and Learning (2002a): Uptown Housing and Land Use Study. Chicago
- CURL – Center for Urban Research and Learning (2002b): Uptown Housing and Land Use Study. Local Advisory Committee Meeting. Chicago
- Darden, Stephen M. (1992): Choosing Neighbors and Neighborhoods: The Role of Race in Housing Preference. In: Tobin, Gary A. (Hrsg.): Divided Neighborhoods: Changing Patterns of Racial Segregation. Newbury Park
- Davis, Allen F. (2000): American Heroine. The Life and Legend of Jane Addams. Chicago
- D'Eramo, Marco (1996): Das Schwein und der Wolkenkratzer. Chicago: Eine Geschichte unserer Zukunft. München
- De Vault, Marjorie (1980): Community Fact Book 1980. p. 6
- Devereux, Bowly (1978): The Poorhouse: Subsidized Housing in Chicago, 1895-1976. Chicago.
- Ellen, Ingrid Gould (2000): Sharing America's Neighbourhoods: The Prospects for Stable Racial Integration. Cambridge
- Hawley, Amos (1950): Human Ecology: A Theory of Community Structure. New York
- Hirsch, Arnold R. (1998): Making the Second Ghetto: Race and Housing in Chicago 1940-1960. Originally published 1983. Chicago: University of Chicago Press
- Horwitt, Sanford D. (1992): Let Them Call Me Rebel. Saul Alinsky – His Life and Legacy. New York
- HUD – U.S. Department of Housing and Urban Development (1999): Waiting in Vain: An Update on AMERICA'S Rental Housing Crisis. Washington D.C.
- HUD – U.S. Department of Housing and Urban Development (2001): Gautreaux's Legacy. In: Urban Research Monitor. March/April 2001, Vol. 6, Issue 1. Washington D.C.

- Johnson, E. M. (1999): Chicago Metropolis 2020: Preparing Metropolitan Chicago for the 21st Century. Chicago
- Kasper, Birgit (2001): The Widening Gap. Krise auf dem Mietwohnungsmarkt in Chicago. In: PLANERIN, Heft 2/01, Juni 2001. S. 20-22
- Kasper, Birgit (2002): „... but where do they go?“ - Ursachen und Folgen der Stadterneuerung von Cabrini Green in Chicago. In: Jahrbuch Stadterneuerung 2001. Berlin. S. 315-337
- Katz, Peter (1994): The New Urbanism. Toward an Architecture of Community. New York
- Keating, Dennis (1994): The Suburban Racial Dilemma: Housing and Neighborhoods. Philadelphia
- Khadduri, Jill und Marge Martin (1997): Mixed-Income Housing in the HUD Multifamily Stock. In: Cityscape: A Journal of Policy Development and Research, U.S. Department of Housing and Urban Development, Vol. 3, No. 2
- Kleine, Ted (1999): Radical Chick. In: Reader, April 2, 1999, Vol. 28, No. 26. 1ff
- Kotlowitz, Alex (1991): There are no Children Here. The Story of Two Boys Growing Up in the Other America. Los Angeles
- Lauber, Daniel (1991): Racially Diverse Communities: A National Necessity. In: Nyden, Philip W. und Wim Wiewel (Hrsg.): Challenging Uneven Development: An Urban Agenda for the 1990s. New Brunswick
- Maly, Michael und Michael Leachman (1998): Rogers Park, Edgewater, Uptown and Chicago Lawn, Chicago. In: Racially and Ethnically Diverse Urban Neighborhoods. Cityscape: A Journal of Policy Development and Research. U.S. Department of Housing – Office of Policy Development and Research. Volume 4, Number 2. 131-160
- Massey, Douglas S. und Nancy A. Denton (1993): American Apartheid. Segregation and the Making of the Underclass. Seventh Printing 1996.
- MPC – Metropolitan Planning Council (1999): For Rent: Housing Options in the Chicago Region. Chicago.
- New York Times vom 01.08.2001: Rural Towns Turn to Prisons to Reignite Their Economies
- New York Times vom 01.08.2001: Use of Shelters sets Record by Families in New York
- NVC - Nathalie P. Voorhees Center for Neighborhood and Community Improvement (1997): The Plan to Voucher Out Public Housing: An Analysis of the Chicago Experience and a Case Study of the Proposal to Redevelop the Cabrini-Green Public Housing Area. Chicago
- Nyden, Philip, Michael Maly und John Lukehart (1997): The Emergence of Stable Racially and Ethnically Diverse Urban Communities: A Case Study of Nine U.S. Cities. In: The Future of American Cities: Shaping a New Urban Diversity. Housing Policy Debate. Fannie Mae Foundation. Volume 8, Issue 2. 491-534.
- Nyden, Philip et al. (1998) : Neighborhood Racial and Ethnic Diversity in U.S. Cities, in : Cityscape – A Journal of Policy Development and Research, Vol. 4, No. 2. 1-17
- Oberlander, Peter H., Eva Newbrun und Martin Meyerson (2000): Houser: The Life and Work of Catherine Bauer. Washington DC.
- Popkin, Susan et al. (2000): The Hidden War. Crime and the Tragedy of Public Housing in Chicago. Rutgers University Press, New Brunswick, New Jersey, and London.
- Popkin, Susan; Buron, Larry; Levy, Diane (2000): The Gautreaux Legacy: What Might Mixed-Income and Dispersal Strategies Mean for the Poorest Public Housing Tenants? In: Housing Policy Debate, Vol. 11, Issue 4, Washington D.C.
- Popkin, Susan und Mary K. Cunningham (2000): Searching for Housing with Section 8 in Chicago Region. Urban Institute. Washington D.C.
- Popkin, Susan und Mary K. Cunningham (2001): CHA Relocation Counseling Assessment Interim Report. Urban Institute. Washington D.C.
- Quercia, Roberto G. und George C. Galster (1997): The Challenges Facing Public Housing Authorities in a Brave New World; in: Housing Policy Debate, Vol. 8, Issue 3. Washington D.C.
- Reader, April 2, 1999
- Riis, Jacob A. (1890, 2000): How the Other Half Lives. Studies Among the Tenements of New York. New York
- Salama, Jerry J. (1999): The Redevelopment of Distressed Public Housing: Early Results from HOPE VI Projects in Atlanta, Chicago, and San Antonio. In: Housing Policy Debate, Vol. 10, Issue 1, Fannie Mae Foundation. Washington D.C.
- Saltman, Juliet (1990): A fragile movement. New York
- Salvesen, David (2000): New Hope. In: Urban Land, July 2000, Vol. 59, No. 7. 92-105.
- Sawhill, Isabel V. und Daniel P. Murrer (1996): American Dreams and Discontents: Beyond the Level Playing Field. Urban Institute. Washington D.C.
- Shiller, Helen (1994): Developing without Displacing. Alderman Shiller's 46th Ward Report, 1994
- Sidney, Mara (2001): Community Reinvestment Act and the Community Organizations. Unveröffentlichtes Manuskript.
- Smith, Janet (1999): Cleaning Up Public Housing by Sweeping Out the Poor. In: Habitat International, Vol 23, Issue 1. 49-62
- Spear, Allan H. (1967): Black Chicago. The Making of a Negro Ghetto 1890-1920. Chicago

- Stacewicz, Richard und Robert McNeill (1990): Community Fact Book. 44
- Staubach, Reiner (2000): Vom ‚War on Poverty‘ zur ‚Community Empowerment Agenda‘. Gebietsbezogene Erneuerungsstrategien in US-amerikanischen Städten. In: Jahrbuch Stadterneuerung 2000, Berlin. 265-282
- Turner, Margery Austin (1992): Discrimination in Urban Housing Markets: Lessons from Fair Housing Audits. In: Housing Policy Debate 3(2). 185-215
- Turner, Margery Austin und Felicity Skidmore (1999): Mortgage Lending Discrimination: A Review of Existing Evidence. Urban Institute. Washington D.C.
- US- Amt für Statistik: Census Tracts 1950-1990
- Varady, David P. und Carole C. Walker (2000): Vouchering Out Distressed Subsidized Developments: Does Moving Lead to Improvements in Housing and Neighborhood Conditions? In: Housing Policy Debate, Vol. 11, Issue 1. 115-162
- Whitaker, David T. (2000): Cabrini Green in Words and Pictures. Chicago
- Wienk, Ronald E. et al. (1979): Measuring Racial Discrimination in American Housing Markets: The Housing Market Practices Survey. Washington D.C.
- Wilson, William J. (1987): The Truly Disadvantaged: The Inner City, the Underclass, and Public Policy. Chicago
- Wimsatt, William Upski (1999): No more Prisons. New York
- Woodstock Institute (1995): Urban Advantages: Sustaining Retail Activity in a Modest-Income Neighborhood. Chicago
- Yinger, John (1995): Closed Doors, Opportunities Lost. New York
- Zorbaugh, Harvey W. (1969): Gold Coast and the Slum: A Sociological Study of Chicago's Near North Side. Chicago